MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

27 (27.1.1941) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-299446

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 27 | Mannheim, 27. Januar 1941

Halifax bettelt um die Hilfe der USA

„Die deutsche Blockade die schwerste Belastung für Handelsschiffahrt, Luftwaffe und Flotte"

Unheim'iche Stimmung in England

(Eigener Bericht unserer Berliner Schriftleitung)

g. s. Berlin, 26. Januar.

Mit Hilferufen an die USA hat die englische Regierung die Woche beendet. Der britische Minister für die Handelsmarine, Croß, hielt an die USA eine Rundfunkrede, worin er betonte, daß England infolge der deutschen U-Bootgefahr die Unterstützung der USA im Handelsschiffbau brauche. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß im Weltkrieg die Gefahr der U-Boote allein durch Kriegsschiffe überwunden wurde, erklärte der Minister überraschenderweise. Er stellte sich damit in Gegensatz zu den bisherigen englischen Behauptungen, wonach England immer die U-Bootgefahr im Weltkrieg durch seine Kriegsschiffe überwunden haben wollte. Auf die vielen Handelsschiffneubauten der USA setzt Croß weitgehend seine Hoffnungen.

Lord Halifax, der auf reichlich theatralische Weise seinen Einzug in den USA gehalten hat, stattete dem Außenminister Cordell Hull gleich nach seiner Ankunft in Washington den ersten offiziellen Besuch ab. Wie verlautet, wird Lord Halifax am Montag dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Nach seiner zweistündigen Besprechung mit Hull gab Halifax gegenüber Pressevertretern Erklärungen ab, die ein Betteln um die Hilfe der USA waren. Die deutsche Blockade, so erklärte er, bedeute die schwerste Belastung für die englische Handelsschiffahrt, für Luftwaffe und Flotte. In dieser Situation sei die Hilfe der USA für England lebensnotwendig und zar je schneller, um so besser. Halifax verlangte von den USA die Mobilisierung ihrer gewaltigen industriellen Kräfte und die Belieferung Englands mit den benötigten Schiffen, abgesehen von sonstigen Leistungen.

Englands Furcht vor der Zukunft

Die gesamte Stimmung in London wird immer unheimlicher, weil in der britischen Bevölkerung das Gefühl bevorstehender fürchterlicher und unheimlicher Ereignisse herrscht, meldet aus London der Korrespondent der Madrider Zeitung „ABC", Louis Calvo. Man könnte sich in London von der Vorstellung nicht frei machen, daß ein Höllensabbat vor seiner Entfesselung stehe. Man empfinde allgemein, daß die bevorstehenden Ereignisse alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werden. An der Tatsache, so erklärte der Korrespondent, sei eben nichts mehr zu ändern, daß England eine Insel gewesen wäre, aber nicht mehr sei.

Churchill zu mächtig?

Es ist fraglich, ob dieses allgemeine Unsicherheitsgefühl in England die Ursache dafür ist, daß nach den Meldungen einer nordamerikanischen Nachrichtenagentur eine Gruppe innerhalb der konservativen Partei die Befugnisse Churchills indirekt dadurch einschränken will, daß sie die Schaffung eines politischen Fünf-Männer-Kabinetts erstrebt. Die Mitglieder dieses Kabinetts sollen frei von jeder Ressortarbeit untereinander gleiche Rechte haben und nicht, wie es bei der jetzigen Regierung der Fall ist, Churchill unterstellt sein. Daß diese Forderung erneut erhoben worden ist, findet nach Ansicht der amerikanischen Agentur um so mehr Beachtung, als Churchill am Mittwoch im Unterhaus die Bildung eines derartigen Kabinetts abgelehnt hat.

Soziale Phrasen — plutokratische Wirklichkeit

Unabhängig von diesem Machtstreit innerhalb des konservativen Lagers geht die Kritik innerhalb der Arbeiterschaft davon weiter, daß ihnen viele soziale Versprechungen in Ministerreden in den letzten Wochen vorgesetzt wurden, ohne daß sich aber an der plutokratischen Wirklichkeit Englands dadurch etwas änderte. Der Leiter der Arbeiterpartei, Major Attlee, hat wohl bereits gemeldet, daß mit Versprechungen allein bei den Arbeitern kein Eindruck zu machen ist. Er hat deshalb in seiner letzten Rede erklärt, man müsse schon jetzt im Krieg die neue soziale Wirklichkeit gestalten. Aber auch Attlee hat, was für ihn bezeichnend ist, der ursprünglich bei den Konservativen Karriere machen wollte, keinerlei konkrete Vorschläge gemacht. Dabei liegen solche Vorschläge doch sehr nahe. Beispielsweise ist bisher in England noch kein einziger Schritt getan worden, um das Kriegsgewinnlertum auch nur einzuschränken. Am Sonntag wird bekannt, daß die englische Woolworths-Gesellschaft 65 Prozent Dividende verteilt. Schwedische Blätter melden am Sonntag, daß die englische Polizei ein ausgedehntes Devisenschmuggelsystem aufgedeckt hat. Jene Angehörigen der Plutokratenschicht, die im Herbst von England nach den USA geflohen sind, haben in den letzten Monaten versucht, auf ungesetzliche Weise ihre Bankguthaben gleichfalls aus England nach den USA zu schaffen, trotzdem solche Ausfuhren auf Grund der totalen englischen Devisensperre verboten sind. Millionen sind über Mittelsmänner zunächst nach Dublin und dann von dort nach den USA verschoben worden. Dieser Devisenschmuggel hat auch deshalb in England großes Aufsehen erregt, weil man fürchtet, daß andere Lücken der englischen Devisengesetzgebung von den Plutokraten ausgenutzt worden sind, um auf neue, noch unbekannte Weise weitere Millionen Pfund in das Ausland zu verschieben.

Peinliche Fragen an die Plutokraten

Solche Tatsachen bleiben dem englischen Volk nicht verborgen. Sie dürften mit vielen anderen Tatsachen zusammen einen Arbeiter veranlaßt haben, der „Picture Post" eine Zuschrift zu senden, in der er erklärte: „Wie will eine kapitalistische Gesellschaft bei einem unlösbaren Friedensproblem von 2 Millionen Arbeitslosen ihre unzufriedenen jungen Männer für den Krieg interessieren? Was kann sie ihnen für das Kriegsende anbieten, außer einem Schlangestehen vor den Arbeitsämtern? Man mag über das neue Zeitalter sprechen so viel wie man will. Wird aber dieses neue Zeitalter auch wirklich eine Aenderung der Mißstände in unserer Gesellschaftsordnung bringen?" Dieselbe Nummer der „Picture Post" enthält eine weitere Zuschrift, in der sich ein Leser lustig macht über die von englischen Ministern gebrauchten Phrasen von dem angeblichen Kampf für die Demokratie, den England führt. „Der Inder Nehru ist von uns ins Gefängnis gesperrt worden, weil er von dem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hatte. Nehru wird verfolgt, weil er für die Demokratie kämpft. Sicherlich hat Kennedy Recht. Die Demokratie ist in England tot." „Heil Halifax", schließt dieser englische Leser voller Ironie seine Zuschrift.

Sprunghafte Steigerung der Preise

Diesen plutokratischen Zuständen entsprechen die am Sonntag bekanntgewordenen Zahlen über die Preise und Lohnentwicklung in England. Die „Financial Times" hat eine Inderberechnung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Lebensmittelpreise in England seit Kriegsausbruch bis 1. Januar 1941 um insgesamt 47,4 Prozent, die Rohstoffpreise um

Fortsetzung siehe Seite 2

Nur noch 9 Mill. BRT

RD. Berlin, 26. Januar.

Der Sachverständige des britischen Schiffahrtsministeriums, Sir A. Salter, hat dieser Tage in einer Rundfunkrede zugegeben, daß sich der englische Verlust an Schiffstonnage im Handelskrieg auf durchschnittlich 90 000 BRT wöchentlich erhöht habe, gegenüber 41 000 BRT im Juni vorigen Jahres. Das sei dadurch gekommen, daß Deutschland nach dem Zusammenbruch Frankreichs günstige Stützpunkte für die Führung des Handelskrieges am Atlantischen Ozean erobert habe. Rechnet man demnach für diese Durchschnittsziffer bis heute 30 Wochen, dann wären nach dieser Rechnung 2,7 Millionen BRT versenkt worden. Nun bedeutet es immerhin einen Fortschritt, wenn eine Versenkungsziffer von 90 000 BRT wöchentlich zugegeben wird, aber auch die Bekanntgabe dieser Ziffer dient nur dazu, die wirkliche Versenkung zu verschleiern. Zusammen mit dem, was früher von den englischen Stellen zugegeben worden ist, könnten seit Kriegsanbruch höchstens 4 Millionen BRT Schiffsraum im Handelskrieg gegen die englische Versorgungsschiffahrt versenkt worden sein. Bereits am 25. Mai meldete der deutsche OKW-Bericht eine Gesamtversenkungsziffer von 2,3 Millionen BRT. Dabei wurde ausdrücklich hinzugefügt, daß die durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste nur zum Teil bekannt werden, nämlich wenn sie vom Feinde nicht verheimlicht werden können. Es dürfe deshalb angenommen werden, daß die feindlichen Verluste in Wirklichkeit noch höher sind. Am 6. November teilte der OKW-Bericht mit, daß seit Kriegsbeginn insgesamt 7,16 Millionen BRT „feindlicher oder dem Feinde nutzbarer Handelsschiffsraum" versenkt wurde. Seit dieser letzten Berechnung des deutschen OKW sind rund 10 Wochen verflossen, so daß heute die Zahl noch höher ist. Der OKW-Bericht spricht also von feindlichem oder dem Feinde nutzbarem Handelsschiffsraum. Die von England zugegebene Versenkungsziffer bezieht sich vielleicht nur auf den eigenen englischen Schiffsraum und nicht auf den dem Feind nutzbaren oder für den Feind fahrenden fremden, gecharterten oder gestohlenen oder beschlagnahmten Schiffsraum!

Bei Beginn des Krieges verfügte England über 15,8 Millionen BRT eigenen Handelsschiffsraum. Nach Bekanntgabe der Liverpooler Reederei-Vereinigung sind davon gut 2,8 Millionen BRT für Kriegsdienste als Hilfskreuzer, U-Bootjäger, Truppentransporter oder sonstige Hilfskriegsschiffe eingezogen worden, so daß bestenfalls 13 Millionen BRT eigener englischer Schiffsraum für die britische Versorgungsschiffahrt zur Verfügung bleibt. Dabei muß angenommen werden, daß England nach und nach den Teil seiner Handelsflotte, der im Frieden gar nicht in der englischen Versorgungsschiffahrt, sondern als Frachtenführer zwischen anderen Staaten in Amerika und Ostasien tätig war, in die Englandfahrt zurückgerufen hat. Der oben erwähnte Sprecher des britischen Schiffahrtsministeriums teilte weiter mit, daß England im Laufe des Krieges rund 4 Millionen BRT fremden Schiffsraums gechartert habe. Hier ist demnach der dem Feinde nutzbare oder für den Feind fahrende nichtenglische Schiffsraum, der in den von den englischen Stellen zugegebenen Ziffern überhaupt nicht berücksichtigt wird. Mit diesen 4 Millionen BRT ergibt sich eine Gesamtziffer an Handelsschiffsraum für die britische Versorgungsschiffahrt von 17 Millionen BRT. Da fast 8 Millionen BRT im Handelskrieg auf den Grund des Meeres geschickt worden sind, stehen nach dem augenblicklichen Stande noch 9 Millionen BRT für die englische Versorgungsschiffahrt zur Verfügung.

Diese Ziffer muß man herausstellen, wenn man die in letzter Zeit immer stärker werdenden Hilferufe der englischen Plutokraten nach USA verstehen will. In Friedenszeiten wurden monatlich etwa 6 Millionen Tonnen Waren aller Art nach England eingeführt. Nun läßt sich ohne Zweifel die lebensnotwendige Einfuhr erheblich unter den normalen Frie-

„Wer erziehen will, muß erst selber erzogen werden"

Appell der Politischen Leiter-Anwärter vor dem Gauleiter in Straßburg

OL. Straßburg, 26. Januar.

Am Sonntagnachmittag nahm Gauleiter Robert Wagner im Sängerhaus in Straßburg den großen Appell der Politischen Leiter-Anwärter im Elsaß ab. Es handelt sich um Angehörige der Kreisstäbe und Ortsgruppenleiter der Kreise Erstein, Hagenau, Molzheim, Schlettstadt, Weißenburg, Zabern und um den Kreisstab der Ortsgruppen- und Zellenleiter des Kreises Straßburg. Der Appell war zugleich eine machtvolle Willenskundgebung des deutschen, des nationalsozialistischen Elsaß.

In seiner Rede stellte der Gauleiter in interessanten Vergleichen zunächst die zwei politischen Grundgedanken im Völkerleben gegenüber: den der autoritären und den der parlamentarischen Demokratie. Beide seien so alt wie das Völkerleben selbst. Die Geschichte gebe die beste Antwort darauf, welche von beiden die richtige sei. Der parlamentarische Gedanke tauge nicht für das wirtschaftliche, berufliche, oder kulturelle Leben, aber ausgerechnet in der Politik, die doch alle Lebensgebiete umfasse, soll er richtig sein? Die Urheber des parlamentarischen Systems seien unschwer festzustellen. Die Verkünder seien entweder schlechte Kerle gewesen oder schwache Köpfe. Es lasse sich leicht die Rolle des Weltjudentums nicht nur in der modernen, sondern auch in der Demokratie des Altertums nachweisen. Der Führergedanke sei in unserer Zeit als ein neuer Gestalter auferstanden. Sein Träger in Deutschland sei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die Aufgabe der Partei sei es, das ganze Volk mit diesem Gedankengut zu erfüllen. Für die Führung gelte aber der Grundsatz: Wer erziehen will, muß erst selber erzogen werden. Jeder einzelne muß bei sich selbst anfangen sich zu schulen und zu fördern, nicht nur im Wissen, sondern vor allem auch in Haltung und Charakter. Denn man könne einem Volk nur die Werte übertragen, die man selbst besitzt.

Nicht jeder sei zur Führung und Ausbildung anderer berufen. Die ganzen überragenden Werte und Eigenschaften müßten dem Menschen angeboren sein. Einen völlig unschöpferischen Menschen könne man nie zum schöpferischen erziehen. Der Erziehung müsse daher die richtige Auslese vorangehen. Es gebe keine unglücklichere Zeit für ein Volk als die, in der die besten Kräfte lahmliegen und die Minderwertigen regierten. Der Politische Leiter dürfe in seinem Bereich keine Persönlichkeitswerte verlorengehen lassen; sie seien dessen größtes Kapital. Ein Volk möge zeitweise wirtschaftlich bitter arm sein, wenn es ihm gelinge die schöpferische Kraft heranzuholen, werde dieses Volk auch wieder zu materiellem Wohlstande gelangen. Der Redner warnte in diesem Zusammenhang vor einer Ueberschätzung des bloßen Wissens. In schweren Zeiten sei der ideale Einsatz, die Hingabe noch entscheidender. „Erziehen Sie das elsässische Volk", so rief der Gauleiter aus, „zu den großen soldatischen Tugenden, der Treue und Tapferkeit, der Opferwilligkeit, zum Fleiß, zur Hingabe an die Ideale unserer Zeit, zum Glauben an ein besseres Leben in diesem Erdendasein und vor allem zum Vertrauen zum Adolf Hitler. Erziehen Sie unser Volk zum politischen Soldatentum. Ein Volk ist genau so viel Wert wie seine Führung, wie eine Truppe genau so viel wert ist wie ihre Führung.

Als Hauptaufgabe der Politischen Leiter kennzeichnete der Gauleiter, Träger der Weltanschauung, der Aufklärung und Erziehung des Volkes zum Nationalsozialismus und Vertrauen zum Führer zu sein.

Zum Schluß wandte sich der Gauleiter mit herzlichen Worten des Dankes an die Politischen Leiter-Anwärter im Elsaß. „Ich bin glücklich", sagte er unter stürmischen Beifallskundgebungen; „daß es nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Wiederherstellung des normalen Lebens und des Neuaufbaues gelungen ist, so Großes zu leisten. Ich bin vor allem stolz, daß Sie zu uns gekommen sind. Darin liegt die sicherste Gewähr, daß es ein Elsaß-Problem nicht mehr geben wird. Sie, die Sie sich als Politische Leiter der Bewegung zur Verfügung gestellt haben, sind dafür die sichersten Garanten. Und wenn noch jemand fragen sollte, wohin das Elsaß marschiert, dann soll er nur darauf schauen, wohin die Jugend marschiert. Sie, meine Politische Leiter im Elsaß, sind zu uns gekommen in einer Zeit des Aufbruchs der wirklichen Volksmeinung im Elsaß, in dem Augenblick der wirklichen Volksrevolution. Wenn wir in einem Jahr bei einem solchen Appell wieder Rückschau halten werden, dann, glaube ich, werden wir vor unserem Führer, vor unserem Volk und unserem Elsaß bestehen können. Dessen bin ich völlig ruhig."

Der stellvertretende Gauleiter Röhn faßte das Gelöbnis zum Einsatz und zur Mitarbeit zusammen in dem Sieg Heil auf den Führer. — Die Lieder der Nation beschlossen den Appell.

MARCHIVUM

densbedarf herabdrücken. Aber wie weit? Vor einigen Wochen sagte Churchill, die größte Gefahr gehe für England vom Handelskrieg aus. Wenn es nicht gelänge, dieser Gefahr Herr zu werden, dann trifft sie schließlich mitten ins Leben dieses Landes". Von der Aufrechterhaltung der Versorgungsschiffahrt hängt tatsächlich das Leben auf der britischen Insel ab. Rund 1,5 bis 2 Millionen Tonnen der normal in Friedenszeiten eingeführten Waren dürften auf Lebensmittel beziehungsweise Nahrungsrohstoffe entfallen, die übrigen 4 bis 4,5 Millionen Tonnen auf Rohstoffe aller Art für die Industrie. Der englische Schiffahrtsminister Ronald Croß meinte kürzlich, die englische Bevölkerung müsse sich mehr und mehr auf das einstellen, was auf dem Boden der Insel erzeugt werden kann. Minister Salter kündigt jetzt an, daß der Verbrauch der Bevölkerung an Einfuhrwaren auf 30 Prozent der normalen Friedenseinfuhr gedrosselt werden müsse. Heute erhebt demnach die englische Kriegsverbrecherregierung die kategorische Forderung: Kanonen statt Butter, das heißt Rohstoffe statt Lebensmittel, Rohstoffe für die Kriegsindustrie, für die Erzeugung von Waffen und Munition und von fertigem Kriegsmaterial. In vielen Rohstoffen besteht in England eine volle Einfuhrabhängigkeit. Wenn sie nicht eingeführt werden, sind sie einfach nicht da. Ihr Fehlen trägt Störungen und Stockungen in die Erzeugung von Kriegsmaterial. Lebensmittel können immerhin bis zu einem gewissen Umfange im eigenen Lande erzeugt werden, bestimmte für die Kriegsindustrie notwendige Rohstoffe aber nicht.

Die für die englische Versorgungsschiffahrt verbliebenen rund 9 Millionen BRT Handelsschiffsraum können bestenfalls Güter aller Art im Gewichte von 11 Millionen Tonnen laden. Nimmt man an, jedes Schiff könnte vier Fahrten im Jahre durchführen, was angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Erschwerungen schon gut gerechnet ist, dann könnten mit dem augenblicklichen Bestande an Handelsschiffsraum rund 44 Millionen Tonnen Waren aller Art nach England gelangen oder 3,6 Millionen Tonnen monatlich. Der englische Schiffahrtsminister Ronald Croß meinte, daß es gelingen müsse, 4 bis 5 Millionen Tonnen Güter nach England zu bringen, um das Leben, das heißt die Kriegsgütererzeugung und Lebensmittelversorgung richtig in Gang zu halten. England ist auf dem Punkte angelangt, wo die Lage anfängt, kritisch zu werden. Die Versenkungen durch unsere Unterseeboote und Handelszerstörer gehen weiter, ebenso durch unsere Luftwaffe. Dieser Tage erst wurde der neue deutsche Langstreckenbomber bekannt, der durch seinen Einsatz über dem Atlantik schon wiederholt der englischen Versorgungsschiffahrt schwere Verluste beigebracht hat. Ein Ausgleich für die Versenkungen ist nicht möglich. Die englischen Werften können nur einen Bruchteil ihrer normalen Handelsschiffsbaukapazität durchführen. Aber auch der Hilfeschrei an die Werften in USA kann den Schwund an Schiffsraum für die Versorgungsschiffahrt nicht aufhalten.

Unheimliche Stimmung in England

Fortsetzung von Seite 1

42,9 Prozent und der Gesamtindex der Großhandelspreise um 44,4 Prozent gestiegen sind. In der Wirtschaftszeitung „Economist" wird mitgeteilt, daß die Preise für Fleisch um 26 bis 34 Prozent in die Höhe gegangen sind, die Preise für Fisch um 56 Prozent, für Zucker um 64 Prozent, für Milch um 25 Prozent, für Käse um 29 Prozent, für Kartoffeln um 28 Prozent und für Eier um 98 Prozent. Gleichzeitig sind nach den englischen Angaben die Löhne der britischen Arbeiterschaft nur um durchschnittlich 12 bis 16 Prozent erhöht worden. Durch diese von der Regierung geduldete Preispolitik hat sich also das Einkommen der arbeitenden Massen in England ganz außerordentlich vermindert. Die Arbeiter und Angestellten müssen so auf dem Umwege über die Preissteigerungen einen großen Teil der Kriegskosten bezahlen, während die gutgestellten Kreise, in deren Ausgaben die Lebensmittel eine viel geringere Rolle spielen, sich um diesen Kriegsbeitrag herumdrücken können. Auch das ist bezeichnend für England.

Zwang für die englischen Arbeiter — Freiheit für die Plutokraten

Wenn englische Minister in der letzten Zeit plötzlich versuchten, nationalsozialistische Ideen, nämlich die Idee der Gemeinschaft, zu stehlen, so haben sie dabei den Hintergedanken, auf solche Weise die englische Arbeiterschaft noch stärker durch Zwangsgesetze ausbeuten zu können. Außer dem von Arbeitsminister Bevin bereits im Parlament angekündigten Gesetz über die Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie wird jetzt in London angekündigt, daß die Regierung 500 000 Frauen als Lehrlinge für die Arbeit in Munitionsfabriken zwangseinziehen will. Ferner wird im „Daily Telegraph" berichtet, der englische Arbeitsminister plane, Zwangseinziehungen für die Landwirtschaft durchzuführen. Auch hier wiederum kein Wort davon, daß die Söhne und Töchter der gut gestellten Schichten für irgendeine Arbeit im Dienst der Nation genau so wie die der ärmeren Schichten herangezogen werden sollen, und darin liegt der bezeichnende Unterschied zwischen England und Deutschland! Aus all diesen Tatsachen, die am Sonntag bekanntgeworden sind, ergibt sich, daß unverändert in England als Parole gilt: **Soziale Phrasen, aber plutokratische Wirklichkeit, Zwang für Arbeiter, aber Freiheit für die Plutokraten.**

Matsuoka weist Hulls „Feststellungen" zurück

Die USA verfälschen die Monroedoktrin / Japan, Deutschland und Italien errichten eine gerechtere Ordnung

Tokio, 26. Jan. (HB-Funk)

Außenminister Matsuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen" Hulls vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses der USA zurückwies. Der japanische Außenminister sagte im wesentlichen folgendes:

Die Behauptung, daß Japans Aktion in der Mandschurei der erste Schritt zur Zerstörung der Grundlagen der zivilisierten Welt gewesen sei, ist eine solche offenbare Verdrehung der Tatsachen, daß man sie eigentlich gar nicht zu untersuchen braucht. In Wirklichkeit ist das nicht nur eine unrichtige Darstellung, sondern eine vollständige Verdrehung der tatsächlichen Ereignisse. Die mandschurische Angelegenheit war nicht die Ursache, sondern das Ergebnis einer internationalen Entwicklung, die bereits seit Jahren in diesem Teil der Erde vor sich geht, und die vor sich geht unter einem Druck, der der angelsächsischen Haltung entspringt. Auf der einen Seite halten die Angelsachsen am Prinzip des Status quo fest, auf der anderen Seite versuchen sie aber, den Status quo umzustürzen, wenn es gegen Japan gerichtet ist. Sie sind mindestens nicht konsequent. Sie haben ernstlich durch die Genfer Liga sich eingemischt, die dazu bestimmt war, den Status quo in den fernöstlichen Angelegenheiten aufrechtzuerhalten, und sie versuchten, ihre Politik China aufzuzwingen, das veranlaßt wurde, eine rücksichtslose feindliche Politik gegen Japan zu führen, selbst bis zu dem Grade, Japan aus der Mandschurei zu vertreiben. Sie haben die innere historische Verbindung, die Japan seit vielen Jahren mit diesem Gebiet hat, überhaupt außer acht gelassen. Kurz und gut, die mandschurische Angelegenheit war nur das Ende einer Entwicklung und bestimmt nicht die Ursache oder der erste Schritt der Unruhe in der Welt, die sich, nach Hull, auf die Zerstörung der Grundlagen der Zivilisation hinbewegt. Wie würden die Vereinigten Staaten gehandelt haben, wenn sie sich unter ähnlichen Bedingungen befunden hätten?

Japan wirft man vor, es trage sich mit Plänen, eine beherrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgestellt, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Ostasien zu schaffen, wo es keine Eroberungen, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingenommen sein kann. Aber nehmen wir einmal an, daß Japan solche dunklen Pläne schmiede, wie sie Hull vorschweben, sind das wirklich so außergewöhnliche Pläne?

Wenn man die amerikanische Politik untersucht, kann man sich nur darüber wundern, daß Amerika Japan wegen dieser Gründe kritisiert. Amerika übt einen beherrschenden Einfluß auf die westliche Halbkugel aus, und es würde logischer sein, wenn Amerika sich davon zurückhalten würde, sich um andere Gebiete, wie z. B. Ostasien, Sorge zu machen, wo doch Japan dort eine Position einnimmt, die Frieden und Ordnung gewährleistet. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Amerikaner, die nachdenken, sich darüber klar würden, daß die tiefere Ursache für den Konflikt zwischen Japan und Amerika in der interventionistischen Politik der Vereinigten Staaten zu suchen ist.

Was die „ehrgeizigen Pläne" betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es, zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Dieses Gerede führt auch nicht zum Frieden, sondern schafft nur unbegründete Schreckgespenster, besonders in Zeiten wie diesen. Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Amerika ist immer der aufrichtige Wunsch Japans gewesen und wird es immer sein. Indessen ist ein wohlwollendes Verständnis für die Politik und die Lage des anderen Voraussetzung für eine solche Entwicklung. Amerika will vor den Realitäten dieser Situation seine Augen schließen. Amerika versteht nicht eine Lage wie die in China und will sie nicht verstehen. Solange Amerika eine Politik aufrechterhält, bei der China als die erste Verteidigungslinie angesehen wird an Stelle des östlichen Pazifik, solange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum bleiben.

Keine der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, „die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören." Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffenere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglicher sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die die andere versteht? Keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herangehen. Engstirnigkeit und „Kreuzzugsgeist" verschlechtern die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist."

Der Außenminister wies dann darauf hin, daß die Vereinigten Staaten offensichtlich Australien und Neuseeland als ihre erste Frontlinie betrachten und auf diese Weise die Monroedoktrin verfälschen. „Es ist albern von den Vereinigten Staaten, zu sagen, daß Japan unverschämt sei, wenn es den westlichen Pazifik beherrschen wolle. Japan muß den westlichen Pazifik beherrschen, nicht des eigenen Interesses, sondern der Menschheit wegen. Japan muß von Amerika verlangen, daß es seine Haltung überprüft, und wenn es dies nicht tut, so bestehen nur geringe Aussichten für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Aufstieg oder Niedergang der Weltzivilisation hängt von Amerikas Haltung ab. Ich will mir die größte Mühe geben, daß die Vereinigten Staaten dies verstehen; aber ich muß erklären, daß man dies weniger durch gutes Zureden als durch unerschütterliche Entschlossenheit fertigbringt.

„Es entspringt einem Mißverständnis, fuhr der Außenminister fort, „daß Japans nationale Machtentfaltung für die Versteifung der amerikanischen Haltung verantwortlich ist, und wir müssen das Unsrige tun, dieses Mißverständnis zu beseitigen." Matsuoka erinnerte dann an die Verpflichtungen aus dem Dreimächtepakt und betonte nachdrücklich, „daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. Niemand in Japan erhebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt", sagte der Außenminister.

*

Außenminister Matsuoka begrüßte am Samstag im Haushaltsausschuß des Reichstages den Entschluß Frankreichs und Thailands, die von Japan angebotene Vermittlung anzunehmen. Er betonte in diesem Zusammenhange, daß keinem dritten Lande unter Nichtbeachtung Japans gestattet werden könnte, sich in die Angelegenheit einzumischen.

Bullitt ist für den Eintritt in den Krieg

Der frühere USA-Botschafter in Frankreich vor dem Außenpolitischen Ausschuß

Washington, 26. Jan. (HB-Funk)

William Bullitt, der bis zum Ausbruch des Krieges Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich war, gab vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten einige Erklärungen ab, mit denen er seinen Standpunkt über die gegenwärtige Politik der USA formulierte. Es gebe zwei Grenzen für die amerikanische Hilfeleistung an Großbritannien: „Die Vereinigten Staaten werden keinen Krieg erklären, und sie werden nicht den Anfang in irgendeiner Art von Feindseligkeiten machen."

Wie das runde Dutzend seiner Vorredner an gleicher Stelle, fühlte auch er sich verpflichtet, die drohende Gefahr, in der Amerika angeblich schwebt, so plastisch wie möglich darzustellen. Die Gefahr sei augenblicklich so groß, daß die Entscheidung über die wirksame Anwendung der Verteidigungsmittel ebenso wichtig sei, als ob das Land schon angegriffen wäre. Indem er behauptete, die westliche Hemisphäre sei der „saftigste Bissen für die Diktatoren", übertraf er seine gleichgestimmten Vorredner um ein Vielfaches mit der „Feststellung", eine Invasion in die westliche Hemisphäre sei fast gewiß. Wenn die britische Marine ausgeschaltet würde und die „totalitäre Macht" die Herrschaft über den Atlantischen Ozean oder den Stillen Ozean erlangen würde, habe die Zweiozeanenflotte der Vereinigten Staaten bereitzustehen.

Im gleichen Atemzuge tischte Bullitt das Märchen von der Fünften Kolonne auf, die in vielen südamerikanischen Ländern existiere und deren Vorstoß gegen den Panamakanal im Falle einer Vernichtung der britischen Flotte schnell zur Wirklichkeit werden würde. Bullitt stellte weiter die von dem japanischen Außenminister Matsuoka wiederholt zurückgewiesene Behauptung auf, Deutschland habe Italien und Japan zu dem Beitritt in einen Bund überredet, der gegen Amerika und andere Nationen gerichtet sei.

Zum Schluß seiner Rede sprach Bullitt unverhüllt mit einem Satz das aus, was er eigentlich hatte sagen wollen: „Das sicherste Mittel, um die Niederlage bestimmt zu verhüten, wäre der Eintritt der USA in den Krieg!"

Echo der Erklärung im Repräsentantenhaus

Neuyork, 26. Jan. (HB-Funk.)

Der Leitartikel des „Evening Star" lehnt Lindberghs Ausführungen ab und verlangt, daß die totale Hilfe für England ohne Rücksicht auf das Kriegsrisiko durchgeführt werde.

Der „Washington-Post"-Leitartikler greift Lindberghs Forderung, daß man den Wunsch nach Frieden schaffen müsse, heraus. Dadurch mache er sich, wenn auch unbewußt, zum „Agenten Hitlers".

Alle Leitartikel aber, und insbesondere alle Berichte über die gestrigen Vernehmungen, müssen zugeben, daß Lindbergh sehr klare Antworten gab und daß an seiner Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln sei. So analysiert der namhafte republikanische Publizist Mark Sullivan in der „New York Herald Tribune" die parlamentarische Reaktion auf die Erklärungen des Obersten Lindbergh. Selten, so schreibt er, sei einem Zeugen vor dem Kongreß-Ausschuß ein derartiger Respekt erwiesen worden. Dieser Respekt sei tiefer gewesen, als durch Händeklatschen hätte zum Ausdruck gebracht werden können. Sullivan erblickt hierin vor allem den Ausdruck der Hochachtung vor dem Mut, den Lindbergh bei der Aeußerung von Ansichten gezeigt habe, die gegenwärtig alles andere als populär seien.

Englandfreundlichkeit: Mangel an Patriotismus

Abrechnung der Zeitung „Madrid" mit England

r. d. **Madrid**, 26. Jan. (Eig. Meld.)

Die Zeitung „Madrid" rechnet einmal offen und in unmißverständlichen Worten mit der Heuchelei der britischen Propaganda und mit dem britischen Liebeswerben in Spanien ab. Es heißt in dem Leitartikel: „Während des Bürgerkrieges war für England der Proletarier und Marristenhäuptling der „Gentleman", Für die Morde an der spanischen Aristokratie hatte man in London keine Worte der Entrüstung. Diese Politik paßte dem perfiden Albion in den damaligen Kram. Heute erinnert man sich plötzlich der spanischen Caballeros und ruft ihnen ins Gedächtnis, daß sie alles Trafalgar-Square verdanken. Doch in Spanien sei Englandfreundlichkeit gleichbedeutend mit Mangel an Patriotismus, solange Gibraltar noch in englischen Händen sei. Das mildtätige Christentum vieler englischer Herren bestehe in einer erbarmungslosen Blockade, die Spanien ein endloses Fasten auferlegt, um es durch Not und Elend gefügig zu machen. Wie zu den Zeiten des Bürgerkrieges bestehe in England ein großer Irrtum. Spanien wisse, daß der heutige Kampf in Europa ein Duell zwischen den reichen und armen Völkern ist. Spanien sei auch arm und fordere seinen Anteil an den Gütern der Welt, über die England gebiete. Das sei die Wahrheit und alles andere törichte Geschichten.

Willkie in England

(Eigener Drahtbericht des „HB")

Stockholm, 26. Januar.

Der geschlagene amerikanische Präsidentschaftskandidat Wendell Willkie traf am Sonntagnachmittag in einem englischen Sonderflugzeug in Westengland ein. Er war am Sonntagvormittag von Lissabon gestartet, wo er am Freitagnachmittag mit einem amerikanischen Clipperflugzeug eingetroffen war. In der Zwischenzeit hat Willkie kurze Besuche in Lissabon gemacht und im übrigen propagandistische Erklärungen gegenüber Pressevertretern abgegeben. Nach seiner Unterredung mit dem portugiesischen Präsidenten Salazar, der nur 45 Minuten dauerte, erklärte er Pressevertretern, er will hauptsächlich seine Sympathie und Freundschaft für England zum Ausdruck bringen. Er teilte mit, daß er nur zwei Wochen in England verweilen will. In dieser Zeit will er sich angeblich ein Bild von der Kapazität der englischen Industrie machen, will die beste Art und Weise studieren, in der die Rüstungsanstrengungen beiderseits des Atlantik in Einklang gebracht werden können. Außerdem will er eine große Zahl führender Persönlichkeiten sprechen und die Meinung des Mannes auf der Straße erfahren. Kurz gesagt, innerhalb von vierzehn Tagen will er zu einem profunden Sachkenner aller englischen Fragen werden.

Geständnis in Bukarest

r. d. **Bukarest**, 26. Jan. (Eig. Meld.)

Am Samstag wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Attentäter des Majors Döring, den Griechen Dimitri Sarandos, der türkischer Staatsangehöriger und von Beruf Boxer ist, abgeschlossen. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und wird in Kürze nach Kriegsrecht abgeurteilt werden.

Bezeichnenderweise ist vor einigen Tagen auch auf den Generaldirektor der rumänischen Staatseisenbahnen und Chef des rumänischen Transportwesens, Oreseanu, ein Attentat verübt worden. Die rumänischen Zeitungen sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie kein Manuskript, gleichgültig welcher Art, in Druck geben dürfen, das die Zensur nicht genehmigt hat.

Bevin möchte verstaatlichen

h. w. **Stockholm**, 26. Jan. (Eig. Meld.)

In der nächsten Woche wird Arbeitsminister Bevin seinen beratenden Ausschuß des sogenannten Industrieparlaments zusammentreten lassen. Zur Debatte steht: welche Industriezweige als von nationaler Bedeutung zu betrachten und folglich unter Kontrolle zu stellen sind.

Kuba will frei bleiben

(Eigener Drahtbericht des „HB")

Neuyork, 26. Januar

Entrüstung in der kubanischen Bevölkerung und ironische Kommentare in der Presse Kubas hat der Vorschlag des nordamerikanischen Senators Smathers ausgelöst, Kuba als neuen Bundesstaat in die USA aufzunehmen. Die kubanischen Senatoren Manazh und Santorenia legten im Senat Protest gegen die Forderung dieses nordamerikanischen Senators ein. In einer Erklärung wird der Vorschlag von Senator Smarthers als ein Angriff auf das Prestige von Kuba bezeichnet. Zahlreiche Protesttelegramme gegen den amerikanischen Vorschlag laufen aus den kubanischen Provinzen ein und werden von den Zeitungen Kubas in großer Aufmachung veröffentlicht.

Der kubanische Geschäftsträger in Washington erklärte den von Senator Smarthers eingebrachten Vorschlag als in keiner Weise den Wünschen des kubanischen Volkes entsprechend. Kuba, so erklärte der Geschäftsträger in einer Mitteilung an die Presse, denke nicht daran, seine Unabhängigkeit aufzugeben.

Nachdem sich ein solcher Sturm der Entrüstung in Kuba erhoben hat, hat auch die nordamerikanische Regierung, die ja vorher 48 Stunden lang schwieg, soeben eine Erklärung ausgegeben, in der sie von dem Vorschlag des Senators Smarthers abrückt.

MARCHIVUM

Fernkampfflugzeug versenkte 4000 BRT

Berlin, 26. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Fernkampfflugzeug 500 Kilometer westlich Irland ein Handelsschiff von 4000 BRT.

An der britischen Ostküste wurden zwei Handelsdampfer sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an.

Ein Vorpostenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge erfolgreich ab.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das besetzte Gebiet ein.

Bombenkrater von 37 m Durchmesser

Dr. v. L., Rom, 26. Jan. (Eig. Meld.)

Nach Angaben der italienischen Presse stellen sich die Zerstörungen an Bord des von deutschen Bombern wiederholt angegriffenen und im Hafen von La Valetta auf Grund liegenden englischen Flugzeugträgers „Illustrious" wie folgt dar: Eine Tausend-Kilo-Bombe schlug in das Flugdeck ein und riß einen Bombenkrater von 37 Meter Durchmesser auf. Weitere Bomben beschädigten übrige Teile des Decks, eine Fünfhundert-Kilo-Bombe traf das Kommandodeck, eine andere schwerkalibrige Bombe riß ein Leck in die Bordwand.

Die Ergebnisse des Zusammenwirkens der deutschen und italienischen Luftwaffe im Mittelmeer im Verlauf der letzten Woche werden von der italienischen Presse in folgender Aufstellung zusammengefaßt: Der englische Flugzeugträger „Illustrious", zwei Zerstörer, dreizehn Handelsschiffe durch Bomben beschädigt. Zwölf gegnerische Flugzeuge abgeschossen und fünf beschädigt. Die Flughäfen Mikkaba und Halfar, sowie Hafenanlagen, Munitionslager und Depots auf Malta schwer beschädigt. Englische Truppenstützpunkte und Verkehrsanlagen wiederholt bombardiert und unter MG-Feuer genommen.

Churchills Liebe für Frankreich

Schiffsraub größten Stils

h. c. Madrid, 26. Jan. (Eig. Meld.)

Nach einer Meldung aus Lissabon wurde der französische Dampfer „Cantan", der aus Martinique stammt und Rum an Bord hatte, von britischen Kriegsschiffen gezwungen, Gibraltar anzulaufen. Der Rum wurde an die Garnison verteilt. Zwei andere französische Schiffe mit Lebensmitteln für Frankreich, „Maerzky" und „Les Gemeux", erfuhren dasselbe Schicksal. Die französischen Dampfer „Josephe du Chatel" und „Charles L." mußten unter Begleitung von Kriegsschiffen nach England fahren. Das ist Churchills Liebe für Frankreich.

Gewaltige Ueberschwemmungen in Südaustralien. Nach hier vorliegenden Meldungen sind in ganz Australien gewaltige Ueberschwemmungen eingetreten. Zahlreiche Städte stehen zum Teil unter Wasser, der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken.

Studenten müssen Kämpfer, Könner und Sozialisten sein

Eine Rede des Stellvertreters des Führers aus Anlaß der 15-Jahr-Feier des NSDStB

München, 26. Jan. (HB-Funk.)

Die 15-Jahr-Feier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand am 26. Januar in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Hauptstadt der Bewegung statt. An der 15-Jahr-Feier nahm das gesamte studentische Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Die Gaustudentenführer und Studentenführer waren zum Teil als Soldaten von der Wehrmacht gekommen, um die Führertagung der Reichsstudentenführung zu erleben.

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Pg. Dr. Fritz Kubach, legte dar, daß die Führertagung im Zeichen des Gedenkens an die nationalsozialistische Kampfzeit des Studentenbundes und im Zeichen des Bekenntnisses für die nationalsozialistischen Zukunftsaufgaben des Deutschen Studententums steht.

Anschließend sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel, der vom studentischen Führerkorps begeistert begrüßt wurde. Er sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf: der deutsche Student muß erzogen werden, erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem Könner von höchster beruflicher Leistung und drittens zu einem Sozialisten, der kompromißlos den sozialistischen Gedanken der Deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Im Anschluß an die Führertagung fand die feierliche Totenehrung an den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel schritt die Ehrenabordnungen ab. Er legte dann im Namen des Großdeutschen Studententums zu Ehren der Toten der Bewegung und insbesondere zu Ehren des als Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 gefallenen Studenten Karl Laforce Kränze in den Ehrentempeln nieder.

Nach der Gefallenenehrung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau empfangen. Reichsstudentenführer Dr. Scheel richtete eine Ansprache an den Stellvertreter des Führers, in der er der Dankbarkeit Ausdruck gab, die das deutsche Studententum dafür empfindet, daß die Partei ihm im Kriege Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen hat. Der Reichsstudentenführer überreichte dabei dem Stellvertreter des Führers Arbeitsergebnisse aus dem Kriegsleistungskampf der deutschen Studenten.

Dann sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum studentischen Führerkorps. Er führte einleitend aus, daß keiner je geahnt habe, daß die 15. Jahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes einst in einem Reich stattfinden würde, das so restlos im Zeichen des Nationalsozialismus stehe, wie das vom Führer geschaffene. Er wandte sich dann insbesondere an die fünf Ritterkreuzträger aus den Reihen des deutschen Studententums, die bei dem Empfang zugegen waren, und rief ihnen zu: „Ihr seid die Auserlesenen, die mit der Tat sichtbar für alle Welt bewiesen, daß der Geist von Langemarck auch in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Ihr habt die höchste Pflicht des Studenten voll erfüllt. Denn es ist höchste Pflicht des Studenten, in seiner Handlung und in seiner Haltung stets sich zu bemühen, Vorbild zu sein, so, wie er seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein muß, sei es mit den Waffen, die seinem Wirken im Kriege gemäß sind, sei es mit den Waffen, die seinem Wirken im Frieden gemäß sind. Für die Zeiten des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung erringen zum Kampf mit den Waffen des Geistes. Denn geistiges Kämpfen und Ringen sind überall, wo der geschulte Geist sich auswirkt — und sei es nur das Kämpfen und Ringen mit sich selbst um Erkenntnis und Wahrheit."

Der Stellvertreter des Führers gab zum Schluß seiner Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß der nationalsozialistische Student künftig in der ersten Reihe derer stehen möge, die erfolgreich nach bester Kraft danach ringen, die Bewährungsprobe für Führer und Reich zu bestehen.

Zum Abschluß der 15-Jahrfeier des NSD-Studentenbundes fand ein Kameradschaftsabend mit zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht statt. Er vereinigte die alten Mitglieder des Studentenbundes mit seinen jungen Trägern von heute und wurde in seiner Geschlossenheit ein eindringliches Zeugnis für Tradition und Zukunftswille des Nationalsozialistischen Studentenbundes, die er in sich trägt und gestaltet als ein kämpfendes Glied der Nationalsozialistischen Partei und damit als eine scharfe Waffe der deutschen Freiheitsbewegung im Ringen um die geistige Neugestaltung des deutschen Daseins.

Würdige Gedenkfeiern für den Genius Mozarts

Eröffnung des Mozartjahres / Europa huldigt dem deutschen Tondichter

DNB Berlin, 26. Januar.

Am Sonntagvormittag wurde in einer feierlichen Sendung des deutschen Rundfunks das Mozartjahr eröffnet, das dem Genius des unsterblichen deutschen Tondichters gewidmet ist, dessen Todestag sich am 5. Dezember 1941 zum 150. Male jährt. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Ansprache des Generalintendanten Dr. Heinz Drewes, des Leiters der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Nach einem Rückblick auf das Leben und Schaffen Mozarts wies Generalintendant Dr. Drewes darauf hin, daß das musikalische Deutschland nach dem Willen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dieses zum Anlaß würdigster Gedenkfeiern nehmen werde. Ueber das ganze Jahr verteilt werden Veranstaltungen von der Größe dieses wahrhaft göttlichen Genies und der Schönheit seiner Werke künden. Im Sommer werden festliche Mozart-Aufführungen in seiner Geburtsstadt Salzburg erfolgen, Mozart-Serenaden werden in den deutschen Städten zu Gehör gebracht, die Theater werden in Reuinszenierungen die Bühnenwerke zu Festzyklen zusammenfassen und die Orchesterkonzerte werden sich dem sinfonischen Schaffen des Meisters widmen.

Fast alle Länder Europas sind dem Rufe, dem Genius eines der Größten im Reiche der Tonkunst zu huldigen, gefolgt. Als schönes Zeichen enger kultureller Verbundenheit veranstaltet das faschistische Italien in der Mailänder Scala eine Reihe von Mozartaufführungen an derselben Stätte, wo man einst den Opern des Knaben zugejubelt hat. Im Dezember, dem Todesmonat Mozarts, wird das Requiem in deutschen Hauptstädten würdig dargeboten werden und ein Mitternachtskonzert an seinem Todestage wird Mozartsche Werke weit über den deutschen Rundfunkbereich hinaus in den Aether senden. Generalintendant Dr. Drewes schloß seine Eröffnungsansprache unter dem Hinweis auf den allzu frühen Tod Mozarts mit einem Wort Friedrich Nietzsches: „Denn daß die Lieblinge der Götter früh sterben, gilt in allen Dingen. Aber ebenso gewiß ist, daß sie mit den Göttern dann ewig leben."

Beispiel für die europäische Wirtschaft

Das Geheimnis der deutsch-italienischen Handelspolitik

DNB Mailand, 26. Januar.

Das traditionelle Jahresessen der deutschen Handelskammer für Italien wurde diesmal in Mailand in Anwesenheit der deutschen und italienischen Wirtschaftskommission, des Staatssekretärs im Wirtschaftsministerium, Dr. Landfried, des italienischen Botschafters in Berlin, Alfieri, zahlreicher Persönlichkeiten der Wirtschaft und von über zweihundert Mitgliedern der Handelskammer besonders festlich begangen.

Nach der Eröffnungsansprache des Präsidenten der Handelskammer, Dr. Otto Weber, sprach Staatssekretär Dr. Landfried, der zunächst die Grüße des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk überbrachte. Die Erfolge der von den Achsenmächten seit Jahren betriebenen Wirtschaftspolitik seien auch auf dem Gebiete der Außenwirtschaft im wesentlichen darauf zurückzuführen, so führte er dann aus, daß man es verstanden habe, sich den jeweiligen Verhältnissen und Forderungen des Tages unverzüglich anzupassen. Diese Wendigkeit sei das Geheimnis oder auch das System der deutschen und der italienischen Handelspolitik. Die deutschen und italienischen Handelsbeziehungen seien ein besonderes Beispiel für die Entwicklung der gesamteuropäischen Wirtschaftsfragen, die es in immer stärkerem Maße erforderlich und nützlich erscheinen ließen, durch Besprechungen auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft die gemeinsame Arbeit zu vertiefen. Dabei könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen heute vor allem durch den Willen zur gegenseitigen wirtschaftlichen Hilfe gekennzeichnet sein müßten. Diese werde sich um so schneller und leichter auswirken, als die in den beiden Ländern beteiligten Wirtschaftskreise die Notwendigkeit und den Sinn dieses gemeinsamen Strebens erkennen.

Nach einer Ansprache des Senators Pirelli hob Botschafter Alfieri die hohe Bedeutung der Handelskammerveranstaltung für die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete hervor. Der Botschafter erinnerte ferner an die achte Wiederkehr des Jahrestages der Machtergreifung Adolf Hitlers und richtete in diesem Zusammenhang seine aufrichtigsten Wünsche an den Führer Großdeutschlands.

Am Sonntagvormittag hielt Staatssekretär Dr. Landfried im Deutschen Hause von Mailand vor den zahlreich erschienenen Angehörigen der Deutschen Kolonie einen Vortrag über wirtschaftspolitische Fragen.

Konferenz in Singapore

h. w. Stockholm, 26. Jan. (Eig. Meld.)

In Singapore begann am Samstag, englischen Meldungen zufolge, eine Konferenz der englischen und australischen Oberbefehlshaber für den Fernen Osten. Es handelt sich um eine Fortsetzung der gegen Japan gerichteten Demonstrationen.

Wo es nötig ist, helfen!

Frau Scholtz-Klink sprach in Hamburg

Hamburg, 26. Jan. (HB-Funk)

Die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, die am Samstag die Frauen eines Hamburger Rüstungsbetriebes besucht hatte, sprach am Abend in einer Kundgebung der NSDAP bei Sagebiel. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die große Zahl von Vertretern aus Partei, Staat, Wehrmacht und dem gesamten öffentlichen Leben der Hansestadt bekundete, wie gerade jetzt im Kriege die selbstlose Arbeit der deutschen Frau hoch eingeschätzt und gewürdigt wird. Somit war schon das äußere Bild der Kundgebung ein eindrucksvoller Beweis, welche starken politischen und moralischen Kräfte die nationalsozialistische Frau im Entscheidungskampf unseres Volkes einsetzt.

Frau Scholtz-Klink lenkte in ihrer Ansprache Herzen und Sinne der in der Bewegung tätigen Frauen auf die Kräfte des Glaubens und Willens hin, die immer von neuem aus der nationalsozialistischen Idee strömen. Stets sich dort einzusetzen, wo der Führer helfender Hände bedarf, das sei der Sinn und Aufgabe der Partei und damit auch der Sinn aller Frauenarbeit in der nationalsozialistischen Bewegung.

Reichsstatthalter Gauleiter Karl Kaufmann dankte der Reichsfrauenführerin für ihre Ausführungen und schloß die Kundgebung mit dem „Sieg Heil!" auf den Führer.

Erfolgreicher Bombenangriff auf Saloniki

Ausgedehnte Brände in den Hafenanlagen / 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 26. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kämpfe lokalen Charakters. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Nachschubkolonnen und Truppenzusammenziehungen mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bomberformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden. Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Cyrenaika sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdlich feindliche Truppen und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und MG-Feuer belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge vom Gloster-Typ brennend abgeschossen.

In Nordafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Streitkräfte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Feststellungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten — ein Schlachtschiff und ein zweiter Kreuzer — je von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen.

Während des am 9. d. M. laut Wehrmachtsbericht vom 10. d. M. durchgeführten Luftangriffes gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer wurden außer den bereits als getroffen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandrien in Reparatur befinden.

Der versenkte feindliche Dampfer wird im Nachschlagebuch ausgestrichen

Der Fernbomber ist eben von einer erfolgreichen Fahrt heimgekehrt. Nun wird im Nachschlagebuch über die feindliche Handelsflotte der versenkte Dampfer ausgestrichen. (PK-Brandt-Scherl-M)

U-Boot-Flottille „Admiral Caracciola"

Erinnerung an englische Schandtat / Roms Volk vergißt nicht

Dr. v. L. Rom, 26. Jan. (Eig. Meld.)

Der Flottillenführer der laut italienischen Zeitungsmeldungen bis Ende dieses Monats in Dienst gestellten neuen italienischen U-Boots-Klasse wird den bezeichnenden Namen „Admiral Caracciola" führen. Mit dem Schicksal dieses Admirals verbindet sich eine der größten Schandtaten, die die englische Flotte im Laufe von Jahrhunderten beging und die nunmehr dem italienischen Volke in die Erinnerung gerufen wird.

Admiral Caracciola war seinerzeit Chef der Flotte der Bourbonen in Neapel und erklärte sich für die Bevölkerung Neapels, als sich diese gegen das von England unterstützte Blutregiment des Hauses Bourbon erhob. Gegen die freiheitsliebenden Neapolitaner wurde zum Schutz der Bourbonen die englische Mittelmeerflotte eingesetzt. Bei der Kapitulation Neapels verpflichtete sich der britische Admiral feierlich in einem Vertrag, sämtliche von den Engländern gemachten Gefangenen, unter denen sich auch Admiral Caracciola befand, an Gut und Leben zu schonen. Die englische Unterschrift unter dem Vertrag war noch nicht getrocknet, als auf Befehl Londons Admiral Caracciola an der Flockrahe des britischen Flaggschiffes aufgehängt wurde.

MARCHIVUM

Die Hand des Schicksals im Kriege

Von Wilhelm Scholz

Es ist nicht verwunderlich, daß die ungeheure Summe entscheidungsreicher Lebensschicksale im Kriege, die Vermehrung und Steigerung der Gefahren, die der Krieg für sehr viele Menschen — im Vergleich zu ihrem friedlichen Alltagsdasein — mit sich bringt, den sich als seltsam, merkwürdig, geheimnisvoll, schicksalhaft ankündigenden Zufall noch häufiger eintreten und bemerkt werden läßt, als dies in der geordneten Friedensruhe geschieht. Die geheimnisvollen Schicksalskräfte sind in dem gewissen Stillstand unkriegerischer Zeiten mehr gebunden, es bedarf heftigerer Anstöße, um sie in Bewegung zu bringen. In dem sich ergebenden Unmaß von Geschehen, sobald Krieg ist, haben es die verborgenen Mächte leichter, sich zu betätigen, weil es dann nirgends Trägheit und Beharren gibt, das sie sonst manchmal festhalten mag.

Unter den zahllosen Kriegs-Zufällen bildeten die aus dem Weltkrieg schon eine besonders zahlreiche Gruppe, in denen ein Krieger durch auffällige Umstände, Vorkommnisse, auch Träume und Ahnungen vom Tode errettet wird. Da ist etwa ein ganz einfacher, häufig so oder ähnlich erzählter Fall: Ein Kamerad, vielleicht auch ein Vorgesetzter, bittet seinen Nachbarn im Schützengraben oder an einer Lagerstelle, etwas zu rücken, da er nicht genug Platz habe. Dies wenige Rücken ist eine Schicksalsentscheidung: da, wo der Nachbar Platz gemacht und der um das Rücken Bittende sich bequemer hineingeschoben hat, schlägt — nach den Berichten: meist kurz darauf schon — ein feindliches Geschoß ein: der, der in den freigemachten Platz nachgerückt ist, wird getötet, der, der zur Seite gewichen ist, eben dadurch gerettet, so daß es den Anschein gewinnt, das Schicksal habe diesem Letzteren den Tod zugedacht — dazu bedurfte es jedenfalls im Weltkriege mit seiner unendlichen Zahl von Verlusten nicht einer besonderen Schicksalshand, die für eine Rettung schon viel eher gebraucht wurde.

Sehr weit ab vom Gewöhnlichen liegt aber dies kleine Geschehnis: Zu einem Leutnant G., der im Unterstand sitzt, kommt der gerufene Befehl: „Leutnant G. zum Kompanieführer!" G. begibt sich hinaus, fragt den dort stehenden Posten, ob er gerufen habe? — Nein; er habe überhaupt keinen Ruf gehört. — Leutnant G. ist nun überzeugt, daß es eine Täuschung war, und tritt in den Unterstand zurück, als sofort wieder derselbe Ruf ertönt und nun, wie der Leutnant gleich feststellt, von dem nahen Posten, der angibt: jetzt sei der Ruf die Postenkette entlang gekommen und er habe ihn nur weitergegeben. G. eilt zum Kompanieführer und meldet sich bei dem höchst erstaunten Hauptmann, der sagt, er habe keinerlei Befehl gegeben, Leutnant G. zu rufen. Dessen Unterstand aber wird, während er beim Kompanieführer ist, durch einen Volltreffer zerstört. Sofortige Nachforschung ergibt, daß der Ruf mitten in der noch unverändert stehenden Postenreihe sozusagen von selbst entstand: der dritte Posten, von dem zerstörten Unterstand an gerechnet, ist überzeugt, ihn gehört zu haben, der vierte gibt an, weder etwas gehört noch weitergegeben zu haben.

Ein sehr viel harmloserer aber netter Zufall ist es, daß ein Soldat, der ganz jung den Weltkrieg mitgemacht hatte und jetzt wieder durch Flandern und Frankreich marschierte, eines Tages in dasselbe Quartier kam, in dem er 1917 untergebracht war, und darin den vor mehr als zwei Jahrzehnten verlorenen Brotbeutel beim zufälligen Abrücken eines Futterkastens im Stall überrascht wiederfindet.

Weit verflochten und ein in seinem ganzen Geschehen höchst merkwürdiger Zufall, bei dem man durchaus das Schiffchen im Schicksalsgewebe hin und her schnellen zu sehen glaubt, wird von zwei Vätern und deren zwei jungen, beide durch Unfall ums Leben gekommenen Söhnen in der Presse mitgeteilt. Der Fall ist in mancherlei Beziehung lehrreich; besonders auch deshalb, weil man in ihm (wie übrigens gelegentlich) zu erkennen glauben kann — ich habe mir die vorsichtigste Ausdrucksweise zum Gesetz gemacht! — daß eine besondere Schicksalsverknüpfung auch Wert darauf legt, gesehen und bekannt zu werden.

Zwei alte Soldaten, der eine ein Wachmann aus der Eifel, der andere ein Flak-Unteroffizier aus Schlesien, kommen, ohne sich zu kennen, in ein Gespräch, da sie gerade desselben Weges gehen: irgendwo an der Mosel. Der Wachmann erzählt dem anderen im Laufe des Gesprächs, daß er einen Sohn gehabt habe, der auch Unteroffizier war, aber bei einem Autounfall umgekommen sei. Der Flak-Unteroffizier berichtet nun seinerseits voll Erstaunen und Schmerz der Erinnerung, daß er das gleiche Schicksal erlitten habe, auch sein Sohn sei Unteroffizier gewesen und habe bei einem Autounfall sein Leben eingebüßt. Das Datum dieser Unfälle, die sich in der Zeit der Kriegsbereitschaft ereigneten, hat sich den beiden Vätern tief ins Gedächtnis geprägt. Sie erschrecken fast, als sie feststellen, daß beide am gleichen Tage geschahen: am 22. August 1939.

Nun fragen sie einander weiter: nach dem Alter der Söhne — sie sind am gleichen Tage, dem 13. August 1914 geboren; nach dem bürgerlichen Beruf: sie sind beide Bäcker gewesen; nach dem Truppenteil: sie standen im gleichen Regiment, und es war ein und derselbe Unfall, bei dem beide starben. Die Beziehung geht noch weiter: beide haben am gleichen Tage, wenn auch einstweilen weit voneinander und ohne sich bereits begegnet zu sein, die Gesellenprüfung bestanden und sind dann, nach dem Eintritt ins gleiche Regiment, derselben Kompanie, derselben Stube zugeteilt, am gleichen Tage Unteroffizier und, nach ihrem Kennenlernen, Freunde geworden. Dann haben sie bei dem Unfall am 22. August 1939 einen gemeinsamen Tod gefunden.

Da sie nie über ihre Beziehung zueinander ausdrücklich nach Hause schrieben, wäre die seltsame Parallelität ihrer Leben und ihres Schicksals nie bekannt geworden, hätte der Zufall die beiden fremden Väter nicht auf einem Wege zusammengeführt, nicht in ein Gespräch gebracht und darin den einen nicht auf die Erzählung vom Unfalltod seines Sohnes.

Das Erlebnisgewebe, das man hier in der Hand hält, das sich so allmählich, gewissermaßen fadenweise, enthüllte, wie es sich erst wob, ist seltsam und ergreifend wie das einer kunstvollen Novelle, die hier das Leben selbst dichtete.

„Der verkaufte Großvater"

Ein derber Schwank im Nationaltheater

Aller guten Dinge sind drei. Tollen bis jetzt abwechselnd drei Zwillinge und ein Mädchen aus der Fremde über die Bretter des Nationaltheaters, laut lachend, radaulustig und nimmer zur Ruhe zu bringen, so hat sich denen jetzt, seit dem Samstagabend, noch ein alter Großvater aus Oberbayern dazugesellt, ein pfiffiger, schlauer und durchtriebener Strick, der noch anderes kann, als der Jenz eine tote Maus ins Bett legen, oder seinen „Buam" den Salat mit Spiritus — damit halt eine Gaudi ist bei der Arbeit! — anmachen. Nein, der Großvater, der sich für 1000 Mark verkaufen läßt, damit einmal dem Hasiinger, dem Haderlump, gehörig die Meinung (und nicht nur die Meinung) gesagt wird, versteht es auch, den lieben Gott höchstpersönlich zu spielen, über Herzen zu regieren und das Schicksal seinen ausgetretenen Weg mit Schalkheit und Humor geben zu lassen. Am Ende spendet er fast ein wenig zu viel an Menschengüte und Liebe, aber es tut halt seinem Herzen auch gut, dereinst in der Versöhnung zu sterben.

Von den drei erwähnten Radau- und Polterstücken des Nationaltheaters ist uns dieser derbe Schwank von Franz Streicher am liebsten: weil er theatermäßig gebaut, mit viel Humor durchtränkt, und — trotz seiner Längen im zweiten und dritten Akt — höchst unterhaltend und ergötzlich ist. Er will nichts weiter zeigen, als die bäuerliche Welt des bayerischen Hochlandes und die „Hinterlistigkeit" seiner Bewohner, aber auch deren Herzlichkeit und gesunde Kraft. Rudolf Hammacher hat ihn farbig inszeniert, nur hätte er manche Längen streichen dürfen. Die Titelrolle spielte Ernst Langheinz. Es war eine Meisterleistung dieses ausgezeichneten Charakterkomikers: das blinzelte nur so voller Schelmerei aus den kleinen Schweinsäuglein des alten Großvaters, der Mund verzog sich selten zu einem Lächeln, aber dann war es das Lächeln eines göttlichen Spitzbuben, der voller Jugendkraft die ganze Welt an der Nase herumführte, um immer noch einen andern Ausweg, eine besondere Ueberraschung zu finden. Gut war auch Friedrich Hölzlin als sein Schwiegersohn, der Kreithofer, ein etwas tapsiger, redlich um seine Arbeit und seinen Vorteil bemühter Bauer, während Benno Sterzenbach den Enkel Lois mit jugendlicher Kraft erfüllte, jedoch die meisten Schwierigkeiten mit dem Dialekt hatte. Robert Kleinert war der große Gauner Haslinger, ein Bauer, von Anzengruber entliehen, und Lola Mebius sein keifendes Weib. Die Ev spielte Hansi Thoms voller Temperament, ebenso Kitty Dore Lüdenbach die Jenz, und Heinz Evelt war der pfiffige Knecht Martl.

Ein lauter Publikumserfolg.

Helmut Schulz.

Deutsches sinfonisches Schaffen

Prof. Dr. Fritz Grüninger sprach bei der Gedok

Zeit und Umwelt des Entstehens und der Mensch, der das musikalische Kunstwerk schafft, sind entscheidend für Form, Inhalt und Ausdrucksstreben. Von diesem Gesichtspunkt aus behandelte Professor Dr. Fritz Grüninger (Weinheim) in seinem Vortrag bei der Gedok die deutsche Sinfonie von Haydn bis Anton Bruckner. Er hob hervor, wie jedes Kunstwerk aus diesem Zeitraum, der von Haydn, Mozart über Beethoven zu den Romantikern Schubert, Schumann und dann zu Brahms und Bruckner führt, in seiner Art bedeutsam ist. Jeder Vergleich birgt große Gefahr in sich, wie schlagend der lange geübte, auf grundsätzlichem Mißverstehen beider Meister beruhende Vergleich zwischen Beethoven und Bruckner beweist. In liebevollen und tiefgründigen Ausführungen, die von hoher Begeisterung und eingehender innerer Anteilnahme für die musikalischen Meisterwerke sprachen, wies Prof. Dr. Grüninger die gewaltige Leistung deutschen Geistes, die die stetig gesteigerte geistige Durchdringung und Erfüllung der seit Haydn grundsätzlich und wesenhaft festgelegten, aber niemals zur leblosen Regel erstarrten Form der Sinfonie darstellt, auf. Er erläuterte und vertiefte seine Darlegungen durch gut ausgewählte, charakteristische Beispiele, die er selbst mit seinem Sohn, Fritz Grüninger jr., am Flügel wiedergab. B.—

„Die Kunst in Mesopotamien"

In diesem zweiten Vortrag am Sonntagvormittag im Musensaal, den die Städtische Kunsthalle im Rahmen der Reihe „Die Kunst der Antike" veranstaltet, befaßte sich Prof. Dr. Karl Wulzinger folgerichtig mit der Kunst Mesopotamiens. Auch dieser Lichtbildervortrag sprach dank der Geschlossenheit der thematischen Durchführung und der anschaulichen Darstellungsweise stark an, wie die Aufnahmefreudigkeit des vollen Hauses bestätigte.

An Hand eines guten Lichtbildermaterials und aus einer fundierten Beherrschung des Stoffes von dem neuzeitlichsten Gesichtspunkt heraus führte der Vortragende in die Kultur des Zweistromlandes Mesopotamien ein, die — wenigstens was ihre Anfänge anbelangt — in der Baukunst wie auch in der Bildhauerkunst wenigstens soweit erforscht sind, daß man einen sicheren Einblick gewinnt. Da das Land durch Jahrtausende hindurch Schauplatz ewiger Kriege war, eine Kultur die andere überschnitt oder verdrängte, lassen sich die rassischen oder auch völkischen Anteile an dieser Kunst kaum ordentlich gliedern. Man kann sagen, daß die Sumerer das kleinasiatische Volk waren, das die früheste Kunst mitbrachte. Ihm ist schließlich auch die babylonische Kunst zu verdanken. Nach den im wesentlichen gleichen Stilprinzipien wie die Aegypter ist auch die assyrische Kunst anzusehen, die später durch den Einbruch von Eroberervölkern vom Norden und Nordosten her entstand.

In mannigfachen anschaulichen Beispielen zeigte Prof. Dr. Wulzinger auf, wie sehr der Lehm das ganze vorderasiatische Leben und demgemäß auch die mesopotamische Kunst beherrschte, gebrannt und ungebrannt. Weltanschauung und Götterkult formten die Baukunst wie auch die Menschendarstellung in der Plastik, die in der Hauptsache eine Reliefkunst war und den Siegelstil begründete. Die Menschenabbildungen sind von heraldischer Starrheit gekennzeichnet. Anders bei den Tieren, da schon zu den Zeiten der Babylonier eine erfühlte Kunst der Tierabbildung vorhanden war, die wohl für alle späteren bedeutenden Epochen Einleitung der Entwicklung bedeutet, soweit sie nicht der Ornamentalik untergeordnet war. In der Baukunst war die hohe Entwicklungsstufe der Ziegeltechnik ebenfalls Fundament für die Weiterentwicklung bis in die heutige Zeit hinein. hgn.

Deutsche Kunstausstellung in Prag. In Prag wurde durch Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank die unter Schutz und Förderung des Reichsprotektors stehende Ausstellung der graphischen Schule H. Hönich feierlich eröffnet.

Der Astronom Professor Kamil ist gestorben. Der Mond- und Planetenforscher Professor Philipp Kamil, der sich durch seine Arbeiten Weltruf erworben hatte, ist an seiner Forschungsstätte in Grünwald bei München im 73. Lebensjahre gestorben.

Tragik einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

5. Fortsetzung.

Hanna seufzte. „Das tun sie hier in Meinstedt alle. Und an mich stellt Tantchen natürlich ganz besonders hohe Ansprüche. Wegen des Organistenamtes, weißt du! Manchmal ist das alles ein bißchen lästig, aber man gewöhnt sich daran."

„Dann wäre es vielleicht besser, ich ginge?"

„Unterstehe dich —! Du bleibst! Tantchen ist auch sonst ein bißchen schwierig. Sie hört schwer. Wenn ich mich mit ihr verständigen will, muß ich laut schreien."

„Sehr anstrengend."

„Auf die Dauer ja. Kennst du mir vielleicht sagen, Achim, weshalb schwerhörige Leute auch selber schreien, wenn man mit ihnen spricht?"

„Keine Ahnung! Ich denke mir, sie möchten sich selber gern hören."

„Tantchen schreit jedenfalls. Wir führen nur die friedfertigsten Gespräche, aber es hört sich immer an, als gäbe es Mord und Totschlag zwischen uns. Es ist schon vorgekommen, daß Leute von der Straße hereingelaufen sind, um Frieden zu stiften, weil sie dachten, zwei wildgewordene Weiber wollten sich gegenseitig umbringen."

„Schade, daß ich sie nicht angetroffen habe! Mich würde sie schon verstehen. Wenn ich ordentlich Lust habe, kann ich brüllen, daß der Kronleuchter zittert."

„Weißt du was, Achim? Bleib doch einfach hier! Wenigstens bis morgen, ja? Schlafen kannst du oben in meinem alten Ferienzimmer. In dem Bett hat sogar solch ein Riesenknabe wie du Platz. Ich konnte immer kreuz und quer darin liegen."

Er dachte an Berlin. Berlin lockte. Bisher war noch mit keinem Wort von Geraldine und Ußler die Rede gewesen. Er brannte darauf, sich nach den beiden zu erkundigen ... Der Einladung wich er aus. Unter keinen Umständen wolle er ihr lästig fallen, sagte er. Ihr freundliches Angebot werde er sich für später merken.

„Später —!" wiederholte sie leise und in klagendem Ton. „Das kenne ich schon, Achim! Bei dir bedeutet das sechs Jahre — wie damals."

Als er nichts antwortete, beugte sie sich plötzlich zu ihm vor und sah ihm von unten her in das Gesicht. „Du — wie ist das damals eigentlich gekommen?" fragte sie eindringlich flüsternd. „Von heute auf morgen auf und davon? Und gleich bis nach Japan?"

Er wurde verlegen und zerdrückte seine Zigarette im Aschenbecher. „Das war sehr einfach", antwortete er und versuchte, seine Stimme einen gleichmütigen Klang zu geben. „Du erinnerst dich wohl noch an den kleinen Japaner, der damals häufig bei uns war? Hiroma hieß er ..."

„Ach, rede mir doch das nicht ein, Achim! Du bist doch nicht Hiromas wegen nach Japan gegangen!"

„In Japan konnte ich sofort Arbeit finden; in Deutschland aber nicht. Es waren noch böse Zeiten."

„Du schwindelst immer noch! Der alte Ußler hätte dich in seiner Fabrik mit offenen Armen aufgenommen. Das weiß ich von dir selber."

„Na ja. Aber Japan lockte mich eben mehr."

Sie sah ihn forschend an. „Ich weiß noch sehr genau, wo und wann wir uns das letztemal gesehen haben: am Wannsee, Anfang August ungefähr. Geraldine war dabei, Kestner und noch einige andere. Später kam Ußler mit seinem neuen Motorboot. Du bist mit Geraldine hinausgeschwommen, und dann — —"

„Ich weiß! Ja, ich weiß!" unterbrach Wendeisen sie mit Ungeduld.

„Schmerzliche Erinnerungen, Achim?"

„Unsinn!"

„An diesem Abend war noch mit keinem Wort von Japan die Rede. Du warst lustig und guter Dinge. Am andern Tage aber hieß es, du seiest schwerkrank, und niemand durfte zu dir. Ein paar Wochen später warst du weg — verschwunden, verschollen: nach Japan. Nicht mal Abschied hattest du von deinen Freunden genommen!"

„Tja —", meinte er unsicher und in die Enge getrieben, mit einem verlegenen Lächeln, „so was kommt manchmal über Nacht ..."

„Was war das eigentlich für eine schwere Krankheit, die du so aus heiler Haut bekommen hast?"

„Eine Kinderkrankheit: Masern ..." Er lachte. „Und deshalb durfte ein kleines Mädchen wie du auch nicht zu mir."

„Hast du erfahren, daß ich dich in der Klinik besuchen wollte?"

„Man hat es mir gesagt."

„Und du ließest dich nicht von mir sprechen?"

„Die Aerzte waren dagegen, Hannakind."

„So schlecht stand es um dich?"

„I wo! Aber Aerzte sind nun mal so. Ich wußte gleich, daß ich mich durchbeißen würde."

„Und was für eine Art — Kinderkrankheit hattest du? Die Ansteckung kam von einer Kugel, die zufällig durch die Luft flog und dich traf, wie?"

„Rede doch keinen Unsinn, Hanna! Wer hat dir das erzählt?"

„Das war die allgemeine Meinung, Achim! Manche redeten von einem Selbstmordversuch — Geraldines wegen. Sie hätte dich abfallen lassen, weil Ußler ihr mehr versprechen konnte als du, und das hättest du dir zu Herzen genommen. Andere redeten von einem regelrechten Zweikampf zwischen dir und Ußler, wieder andere von einem Mordversuch ..."

„Nette Räuberpistolen! Und was hast du dir gedacht?"

„Ob ich mußte natürlich viel darüber nachdenken! Geraldine war ja immerhin meine beste Freundin. Und du —? Ja, fragen konnte ich ja niemand. Zu dir durfte ich nicht: Geraldine war über Nacht wie vom Erdboden verschwunden, und Ußler befand sich ebenso plötzlich auf Reisen — dein bester Freund! Das war alles so sonderbar, daß man sich schon den Kopf deswegen zerbrechen konnte."

„Und was ist dabei herausgekommen?"

„Ich will es dir erzählen, Achim — aber unter einer Bedingung!"

„Ja?"

„Du mußt mir nachher klipp und klar sagen, ob ich recht oder unrecht habe!"

„Gut! Schieß los!"

Sie lehnte sich auf ihrer Fensterbank zurück und schien die Augen zu schließen; ihr Gesicht war in der Dämmerung nun kaum mehr zu erkennen. „Ihr hattet euch beide in Geraldine verliebt, du und Ußler, aber einer wußte vom andern nichts — dafür sorgte Geraldine. Sie konnte nicht leben, wenn sie nicht an jedem Finger einen Liebhaber hatte."

„Du sprichst nicht nett von deiner ‚besten Freundin'!"

„Damals wußte ich ja noch nicht, daß sie so war. Ich bin so fürchterlich dumm gewesen! Und euer gemeinsamer Freund Kestner, der durchschaute alles, der hatte seinen höllischen Spaß daran, zuzusehen, wie ihr beiden Narren ahnungslos hinter Geraldine her und in euer Unglück ranntet." Ihre sonst so sanfte Stimme bekam einen harten, haßerfüllten Klang. „Oh, dieser Kestner! Er hat euch zusammengebracht, durcheinandergewirbelt, aufgehetzt! Warum? Aus bloßer Freude an der Tragödie, die entstehen würde! Ja, er wollte sehen, wie ihr euch gegenseitig umbrächtet — ein Narr wie Ußler und ein großer Junge wie du — und zwischen euch beiden Geraldine, ein Luderchen ... Es mußte eine Katastrophe geben! Kestner zog an den Fäden, und ihr tanztet!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Blick übers Wochenende

Sammlung der Volkskräfte und Ausrichtung zum gemeinsamen Willen zur Tat im Dienste der Volksgemeinschaft, gaben dem letzten Januarsonntag sein tieferes Gepräge. Tausende waren in den frühen Nachmittagsstunden unterwegs, um die Appelle zu besuchen, die unter der Parole standen: Die Fahne hoch — Deutschland bestimmt die Zukunft! Im Jahre der Entscheidung gilt es in noch stärkerem Maße dem unbedingten Glauben und der Bereitschaft bis zum letzten Ausdruck zu geben. Daß der Mannheimer auf dem Posten ist, hat er ja bereits anläßlich des Besuchs des Gauleiters bewiesen. Er war es auch diesmal wieder, wie stets, wenn die Partei ruft.

Viele erlebnisreiche Seiten wies das Wochenende auf. Musik, Theater, Kleinkunst und Vorträge ließen eine geschmackvolle Auslese zu. Als Besonderheit hatte die Schuhmusterschau im Kasino, wo 120 Schuhfabriken ihre begehrten Erzeugnisse der Besichtigung freigaben, viele Fachleute und Interessierte angelockt. Für die Schuljugend aber bot auch das Wunschkonzert keine merkliche Entlastung von der Sorge über den ersten Schultag im neuen Jahre. Aber sie tröstete sich. Ewig kann ja niemand feiern, und einmal muß ja Schluß sein mit dem köstlichen Ferientreiben. Die Erinnerung daran und der Austausch der Erlebnisse dürfte ja ohnehin den ersten Arbeitstagen auf der Schulbank etwas von dem Grau nehmen, mit dem Ereignisse, die nicht gerade dem Herzen liegen, gewöhnlich gemalt werden. Unsere Mannheimer Sänger aber weilen heute in Gedanken bereits bei der großen Chorfeier, die am kommenden Sonntag steigen wird. Sie freuen sich, endlich wieder eine Gelegenheit zu haben, offenbaren zu können, was sie zu leisten vermögen. Halt! Da fällt mir ja ein, daß es höchste Zeit ist, sich umgehend nach Karten umzusehen. Wer möchte auch bei solchem Anlasse fehlen?!

Unsere Steuererklärungen

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1940 und für die Gewerbesteuer 1941 sind spätestens am 28. Februar 1941 auf den vorgeschriebenen Vordrucken abzugeben. Das Finanzamt wird in der Regel den Steuerpflichtigen, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, einen Vordruck zusenden. Die durch das Gesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt. Erforderlichenfalls haben die Steuerpflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich erkennt, daß eine Steuererklärung, die er dem Finanzamt abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder die Unvollständigkeit zu einer Verkürzung der Steuereinnahmen führen kann, so ist er verpflichtet, dies unverzüglich dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen.

Abgabe von Zwieback

Nach den geltenden Bestimmungen muß Zwieback auch zu 80 Gramm an die Verbraucher abgegeben werden. In der Anordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1940/41 ist vorgeschrieben, daß auf je 100 Gramm Brotmarken 80 Gramm Zwieback auszuliefern sind. Dieser Umrechnungssatz ist nach Klarstellung durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für alle Fälle maßgebend. Soweit daher auf die Gesamtmenge der Brotkartenabschnitte ohne Schwierigkeiten eine entsprechende Gewichtmenge abgewogen werden kann, muß den Wünschen der Käufer entsprochen werden. Es ist deshalb nicht statthaft, Zwieback nur zu 125, 250 usw. Gramm zu verkaufen. Der zusätzlich vorgeschriebene Umrechnungssatz 100:80 ist nicht auf Zwieback in Packungen beschränkt, sondern gilt allgemein für Zwieback in jeder Form.

Ins Konzentrationslager

Die Kriminalpolizei Ludwigshafen nahm den in Geiselberg (Pfalz) geborenen 57 Jahre alten Theodor Seebach, der nicht weniger als 66 Vorstrafen aufzuweisen hat, in polizeiliche Vorbeugungshaft und schaffte ihn ins Konzentrationslager. Seebach war allein 12 Jahre lang in Arbeitshäusern, kam aber immer wieder in sein altes Leben zurück. Zuletzt trieb er sich ohne Wohnsitz bettelnd umher.

Wir gratulieren!

Seinen 75. Geburtstag feiert heute Albin Bayersdörfer, Mönchwörthstraße 28.

Ein verliebter junger Mozart weilte in Mannheim

Im „Paradies der Tonkünstler" fühlte sich der junge Musiker wohl

Am 27. Januar jährt sich zum 185. Male der Geburtstag Mozarts, dessen Name mit unserer Stadt aufs engste verknüpft ist. Schon als das siebenjährige „Wunderkind" hat er am Schwetzinger Hof vorgespielt, über ein Jahrzehnt später führte den einundzwanzigjährigen Mozart der Weg wieder nach Mannheim. „Das Paradies der Tonkünstler", so wurde diese Stadt in der Zeit Karl Theodors oft genannt, und wir verstehen daher auch, daß sich der junge Musiker davon angezogen fühlte. Der strengen Aufsicht des Salzburger Bischofs war er glücklich entflohen, und als sich ihm in München und Augsburg keine Stellung bot, lenkte er seinen Reisewagen in freudiger Hoffnung nach Mannheim.

Am 27. Oktober 1777 trifft er mit seiner Mutter hier ein und lernt rasch die hervorragenden Instrumentalvirtuosen kennen, die zur Weltgeltung der „Mannheimer Musik" beitrugen: Cannabich, Cramer, Stamitz, Fränzl, Wendling, Le Brun und Ramm. Die Achtung und Bewunderung, die er sich in diesem Kreis erwarb, spricht aus dem Brief der Mutter an den Vater: „Du kannst Dir nicht vorstellen, wie der Wolfgang hier hochgeschätzt wird, sowohl bei der Musik als auch bei anderen; sie sagen alle, daß er seinesgleichen nicht hat. Seine Compositionen tun sie völlig vergöttern."

Und lustig und gesellig ging es in diesen Musikantenhäusern her. Bei Cannabichs war Mozart bald jeden Tag zum Abendessen eingeladen, und in dem Kreis der musikalisch hochgebildeten Männer und Frauen gingen die Stunden wie im Fluge dahin. Mozart bekennt scherzend: „Ich, Johannes, Chrysostomus, Amadeus, Wolfgangus, Sigismundus Mozart gebe mich schuldig, daß ich gestern und auch vorgestern wie auch öfters in der Nacht um 12 Uhr nach Hause gekommen bin und daß ich von 10 Uhr an in Gegenwart und in Gesellschaft des Cannabich, seiner Gattin und Tochter, Herrn Schatzmeister Ramm und Lang, oft und nicht schwer, sondern leichtweg gereimet habe, und zwar lauter Unarten, und zwar mit Gedanken, Worten und . . . . . aber nicht mit Werken. Ich hätte mich nicht so gottlos aufgeführt, wenn nicht die Rädlführerin, die Lisl, mich gar zu sehr animiert hätte, und ich muß bekennen, daß ich ordentlich Freude daran hatte." Ja, beim Flötisten Wendling hatte Mozart in einer besonders vortrefflichen Laune so gut gespielt, daß er nachher die Frauenzimmer — küssen mußte! Bei der Tochter, meinte er treuherzig, wäre ihm das gar nicht schwer angekommen, es war die berühmte Gustl Wendling, die als „erste Schönheit im Orchester" galt. Aber noch mehr fesselte ihn die jugendliche Rose Cannabich.

Seine Neigungen, die er zu verschiedenen Frauen und Mädchen gefaßt hatte, steigerten sich nun zu einer großen Leidenschaft, als er die junge Aloysia Weber kennenlernte, und an dieser Leidenschaft entfaltete sich sein gottbegnadetes Künstlertum zum ersten Male.

Aus dem Opernauftrag wurde nichts

Da der Kurfürst dem jungen Mozart Aussicht gemacht hatte, von ihm eine Oper schreiben zu lassen, richtete er sich für einen längeren Aufenthalt in Mannheim ein. Er nahm Schüler an und schrieb für sie Variationen und Sonaten. Dazu bedurfte er aber eines Abschreibers. Das Copieren aber war, wie überhaupt das ganze Leben in Mannheim sehr teuer. So war Mozart, dem das Abschreiben eigener Sachen ein wahrer Greuel war, herzlich froh zu Anfang des Jahres 1778 einen Mann zu finden, der ihm dies unentgeltlich verrichtete. Er hatte als Gegenleistung der Tochter Klavierunterricht zu geben. Dieser Mann war Fridolin von Weber, Souffleur und Kopist am hiesigen Nationaltheater. Seine Tochter Aloysia sang vortrefflich, Mozart war begeistert darüber und widmete der Familie sofort fast jede freie Stunde. Für Aloysia komponierte er jene berühmte „Non-so"-Arie, die er zuerst für den Tenor Raff schreiben wollte. „Ich weiß nicht, woher mir dies zärtliche Empfinden kommt", mit diesen Worten schildert Mozart seinen eigenen seelischen Zustand. Nach dem großen Erfolg dieser Arie, hoffte er nun endlich den langersehnten Opernauftrag zu erhalten. Cannabich versprach ihm, ein gutes Wort für ihn beim Kurfürsten einlegen zu lassen. Es dauerte aber sehr lange, bis der Kurfürst zu einem Entschluß gekommen war, und traurig mußte Wolfgang erkennen, daß „es hier nichts ist mit dem Kurfürsten". Warum eigentlich Karl Theodor diesen hoffnungsvollen Künstler, dessen Bedeutung er voll anerkannte, sich nicht enger verband ist auch später nicht geklärt worden. Wahrscheinlich waren Intrigen im Gange, sicherlich hat auch der bekannte Abt Vogler ihm entgegengearbeitet. Er war Mozarts größter Gegner, weil dieser gewagt hatte, sein Klavierspiel zu tadeln und seine musikalische Begabung anzuzweifeln. Aus der Stelle in Mannheim wurde also nichts. Seine Freunde aber wollten ihn nicht ziehen lassen, bis er im Frühjahr mit ihnen nach Paris gehen könne. Sie verschafften ihm noch einige Schüler und auch Aufträge für Kompositionen. Für einige kleine Stücke bot ihm ein reicher Holländer 200 Gulden. Man besorgte ihm außerdem ein kostenloses Quartier bei dem Hofrat Serrarius. Dieses Haus, in dem Mozart mit seiner Mutter wohnte, erhielt von da an den Namen „Mozarthaus".

Unser Mozarthaus

Das Haus F 3, 5 ist zusammen mit dem anstoßenden Gebäude F 3, 6, im Stil der damaligen Zeit gebaut, gekennzeichnet durch die ziemlich schmucklose Vorderfront. Lediglich ein Fries in der Art aufgesetzter Stuckverzierung ist als Eigenart des damaligen Baustils den beiden Häusern verblieben. Sie sind beide zweistöckig und zeigen auf den Hofseiten den typischen, veralteten Umgang der Alt-Mannheimer Häuser. Ein Mauerdurchbruch der allerdings wohl aus der späteren Zeit stammt, als man die beiden Häuser als Lagerräume verwertete, verbindet beide Höfe. Der derzeitige bauliche Zustand ist äußerst mangelhaft, beide Gebäude stehen leer und auch die Innenausstattung ist zum großen Teil vermodert. Beide Häuser sind unbewohnt. Eine große Plakette weist darauf hin, daß Mozart hier zusammen mit seiner Mutter bei Hofkammerrat Serrarius anläßlich seines Mannheimer Aufenthaltes gewohnt hat. Die Häuser stehen nicht unter Denkmalsschutz und über ihr künftiges Schicksal ist vorläufig noch nicht entschieden.

Nun war der Künstler wenigstens die Sorgen um den Unterhalt los. Mit Spannung sah er der Uraufführung der Oper „Rosamunde" entgegen, deren Text von Wieland stammte. Die Musik dazu hatte der gothaische Hofkapellmeister Schweitzer geschrieben. Seit Wochen waren Wieland und Schweitzer zur Vorbereitung der Oper in Mannheim; Mozart lernte beide kennen und hielt selbst einmal eine Probe in Schweitzers Vertretung.

Die Aufführung der Oper fand jedoch durch die inzwischen eingetretene Hoftrauer nicht statt, Karl Theodor zog nach München, eine schmerzliche Enttäuschung für Mozart. Am liebsten wäre er nun mit der Familie Weber nach Italien gezogen, seine leidenschaftliche Liebe zu Aloysia, deren Schwester er später heiratete, war die Triebfeder dieses Wunsches; doch das väterliche Machtwort befahl seine Abreise nach Paris, zu der er sich am 14. März 1778 in Begleitung seiner Mutter entschließt.

Der Gedanke aber eine deutsche Oper zu komponieren, blieb fortan die treibende Kraft in Mozarts Schaffen. Wenn es ihm auch nicht vergönnt war, sie in Mannheim zu schreiben, so war sein Aufenthalt hier doch eine glückliche Zeit, aus der uns mehrere unvergängliche Kompositionen geblieben sind.

Mx.

Was tun die Schuhe auf dem Tisch?

Neue Schuhmodelle werben um die Gunst der Käufer

Frühjahr und Sommer werfen bereits ihren Schatten voraus — nein, eigentlich sind das doch gar keine Schatten, viel eher Sonnenstrahlen, Strahlen der hellen Freude, ganz besonders für unsere Damenwelt. Denn die Schuhmodelle für die kommende schöne Jahreszeit sind wieder ein bißchen abwechslungsreicher geworden, und welches weibliche Herz schlüge bei dem Gedanken an ein Paar neue, schöne Schuhe nicht ein bißchen rascher?

Nicht wahr, Schuhe stellt man im allgemeinen ja nun nicht gerade auf den Tisch? Aber hier in den Räumen des „Casino", und bei so schönen, feinen Sächelchen, die doch noch ganz neu sind, da macht sich das sogar recht gut. Ist es doch eine Parade der neuen, sommerlichen Schuhmodelle, die hier auf den Tischen fein säuberlich in Reih und Glied aufgestellt ist, und so dem Käufer mit einem Schlag einen umfassenden Ueberblick über die bedeutende Schuhproduktion für die kommende Jahreszeit ermöglicht. Diese Messe ist also auch eine praktische Erleichterung für ihn, nicht nur für den Handelsvertreter, der durch den Krieg im Reisen naturgemäß behindert ist. Und so ist beiden Teilen gedient — fürwahr eine befriedigende Lösung. Und diese dritte Mannheimer Schuhmusterschau beweist ihre Beliebtheit schon durch den gleich zu Beginn einsetzten Andrang: ja eine Anzahl Kleinverteiler hatte sich schon morgens um 8 Uhr eingefunden; eine ganze Stunde vor Eröffnung.

Mannheim liegt für Schuhe günstig

Unsere Stadt, nahe der südwestdeutschen Schuhmetropole Pirmasens gelegen, hat sich für diese Schuhmusterschauen bis jetzt als außerordentlich geeignet erwiesen. Das drückt sich nicht nur im Ansteigen der Besucher- und damit der Käuferzahlen aus, sondern auch in der Beschickung der Messe, die von Mal zu Mal anstiegt. Diesmal mögen es etwa 120 großdeutsche Schuhfabriken aus allen Gauen sein, dazu etwa 20 Herstellerfirmen für Schuhbedarf und Schuhzubehör; sie repräsentieren sich teils selbst — da die Schau ja nicht nur Handelsvertreter zuläßt — zum größten Teil aber werden sie durch etwa 90 Handelsvertreter aus Südwestdeutschland vertreten. Mit dem größeren Zulauf ist erfreulicherweise auch ein erhöhter Umsatz zu verbuchen. Die herrschende regere Kauflust mag damit begründet sein, daß jeder Käufer diesmal mit ganz genauen Kontingentzahlen rechnen und entsprechend disponieren kann.

Material und Formen geblieben

Naturgemäß hat es auf dieser Schau — die sich über Sonntag und Montag erstreckt — alle Arten von Schuhen, vom schweren Marschstiefel bis zum Hausschuh. Die Männerschuhe haben kaum Veränderungen aufzuweisen, sie sind wie immer, schlicht in der Form, schon im Schnitt, wie man es an einem soliden Straßenschuh für den Mann gewohnt ist, bei denen man auf übertriebene Verzierungen ja sowieso gern verzichtet. Neben den sommerlichen Hausschuhen und den leichteren Kinderschuhchen interessieren die Damenschuhe. Denn die Damen stellen ja das große Heer der Schuhverbraucher, sie kaufen die meisten Schuhe — wenn sie einen Bezugschein kriegen. Es ist ja auch nur zu verständlich: ein schönes Mädchenbein gewinnt durch den schönen, passenden Schuh. Der Schuh ist gewissermaßen seine Krönung. Und da freut es denn ja auch zu hören, daß der Frühjahrs- oder Sommerschuh für die Dame wieder etwas farbenfreudiger geworden ist. Die von der letzten Schau her bekannte Einschränkung in der Farblichkeit der Lederschuhe hat sich zugunsten der Spezialfirmen inzwischen wieder etwas gelockert. Blau und Rot dominieren nicht mehr: man begegnet wieder den Farben Schwarz, Braun, Blau, Rot und sogar Reptilkombinationen aller Art. Das bewährte Material — die neuen Werkstoffe wie auch Holz — ist unverändert beibehalten worden, auch die eingeführten Standartformen haben sich kaum sonderlich vermehrt. Und aus Gründen der Materialersparnis mußten zeitbedingtermaßen auch die auf Erhöhung der Stabilität unseres Schuhwerks hinzielenden Einschränkungen im Hinblick auf die Formen des Absatzes an Damenschuhen beibehalten werden, so daß es auch diesmal über den 5er Absatz hinaus noch keine schlankeren Absätze gibt. „Stöckel"- oder „Louis-Quince"-Absätze fallen daher auch weiterhin unter den Tisch. Aber das ist ja bekanntlich für den weiblichen Körperbau nur zuträglich — sozusagen geradezu gesund.

hng.

Botanik in den Hochalpen

Mit Dr. W. Rauh auf botanischer Hochgebirgsfahrt

Am Sonntag führte Dr. W. Rauh, Dozent an der Universität Heidelberg, auf Einladung des „Verein für Naturkunde" sowie der „Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde" deren Mitglieder und Gäste auf eine ebenso interessante wie kühne Fahrt in die landschaftlich schönen wie botanisch außerordentlich reichen Bernina-Alpengebiete des Oberengadin mit dem beherrschenden Piz Palü und seinen Trabanten, sowie in die Bergamasker Alpen mit dem Grinzestock, bis hinab zum Comer See. Diese an hochalpinen Eindrücken und Erlebnissen überreiche Hochgebirgstour mit ausgesprochen botanischem Charakter war für die anwesenden Hörer vom Fach ebenso packend wie aufschlußreich, und was schließlich die Hauptsache war, durch Fachaufnahmen unterstrichen, die trotz strömenden Regens als sehr gut gelungen zu bezeichnen sind und neben großer Sachkenntnis die innere Verwachsenheit mit der als Lebensaufgabe gestellten Materie verrieten. Von wissenschaftlichen Grundlagen ausgehend, wurde die farbenprächtige und teilweise seltene Flora auf Kalk beziehungsweise Urgestein in den verwegensten Situationen auf den Farbfilm gebannt und dem Beschauer auf der Leinwand vorgeführt. Während am Talboden bei 1800 Meter Höhe Laubwälder fehlen, herrschen in der Engadiner Föhre Lärche und Zirpe als lichtliebende Bäume, dagegen reichem Unterwuchs (Alpenrosen, Heidelbeeren, Enziane usw.) vor, die sich bis etwa 2200 Meter als Mischwald einfinden. Ausgesprochene dunkle Zirpenwaldung findet man anschließend, die in ihrer wilden Kampfform viel an Steilhängen anzutreffen sind. Sogenannte Krummholzregionen wie in unseren Ostalpen oder Tanern fehlen, sind dagegen durch Zwergesträuch ersetzt. Zwei Grasarten, nämlich Forst- und Krummsäckengras, beherrschen die Matten, während sich die weitere Vegetation auf Polsterpflanzen und schneeälige Flora beschränkt. Ueber steile Serpentinen ging es hinab in die Bergamasker Alpen. Dank der feuchten Nordlage sind hier Kastanienwälder, Hopfenbuchen, Hasel- und Buschwälder neben Pflanzen der Höchstlagen anzutreffen, während die Südteile fast keine Wälder, dagegen Orchideen usw. unter Einfluß des Mittelmeerklimas zeigt. Das ganze spielacht eine herrliche Farbensymphonie wider, wie sie nur die Natur uns schenken kann. Eine Serie prächtiger elastischer Farbspezialaufnahmen von Blättern, Früchten sowie zoologischen Charakters usw., aufgenommen bei Kunst- und Tageslicht, bot eine willkommene Bereicherung, wofür Dr. Rauh Dank gezollt wurde.

Nur im Kampfe liegt die Kraft

Morgenfeierstunde der HJ im Gemeinschaftshaus der Ortsgruppe Almenhof

Dicht besetzt war das Gemeinschaftshaus der Ortsgruppe Almenhof, wo sich gestern morgen die BDM-Mädel, die Hitlerjungen, die Jungmädel und Pimpfe des Almenhofs zu einer kurzen Feierstunde zusammengefunden hatten. An der Front des Saales hatten die Fahnen der vier Formationen und ein gemischter Chor Aufstellung genommen.

Nach einleitenden Fanfarenklängen, verschiedenen Orchesterdarbietungen durch die SA, einigen gemeinsam gesungenen Liedern und Gedichten, mit denen die Mädel und Jungen dem Führer Treue gelobten, begrüßte Gefolgschaftsführer Erich Ebel die Gäste, an deren Spitze Kreisleiter Schneider mit seinen Mitarbeitern erschienen war. Die Jugend wird es einmal sein, erklärte der Gefolgschaftsführer, die das Werk der Alten fortführen soll. Er erklärte, daß sie im alten Geist weiterarbeiten werde. Er endete mit dem Gelöbnis der äußersten Pflichterfüllung

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Almenhof, Pg. Kohler. Der Redner ermahnte seine jungen Zuhörer, nicht zu vergessen, daß nur im Kampf die Kraft liegt. Nur durch Kampf wird der Sieg errungen, nur er stählt und läutert das Herz, darum dürfen sie nicht weich werden. Immer wieder muß der Sieg von neuem errungen werden. Die Tatsache, daß die heutige Jugend die besten Schulen, die besten der Eltern, die beste Wehrmacht und den größten Führer habe, so führte Pg. Kohler aus, verpflichte zur Pflichterfüllen im Dienst, der nicht Selbstzweck, sondern Dienst am Volk ist. Die Schlußworte faßten diese Ermahnungen kurz zusammen: „Wir Nationalsozialisten warten auf euch, deutsche Jugend!" Mit dem Horst-Wessel-Lied und HJ-Fahnenlied nahm diese kurze, aber eindrucksvolle Feierstunde ihren Abschluß.

MARCHIVUM

Das Neueste in Kürze

Mit drei prächtigen Meistertiteln geschmückt, kehrte die deutsche Tennisstreitmacht aus Kopenhagen zurück. Der Kölner Gies gewann überraschend das Männer-Einzel gegen den dänischen Hallenspezialisten Jakobsen mit 6:4, 6:2, 5:7, 7:5, im Doppel kam er mit Göpfert zusammen nach einem Siege über die Schweden Rohlsson-Johannsson mit 6:2, 6:3, 6:4 zu Meisterehren, und den dritten deutschen Sieg gab es schließlich im gemischten Doppel, das Frau Dietz-Hamel mit Göpfert als Partner gegen Hilde Sperling-Jacobsen 2:6, 6:0, 6:4 gewann.

*

Waldhofs Handballer kamen beim Stuttgarter Hallen-Handballturnier über die Zwischenrunde nicht hinaus, wo sie von der SA Frankfurt in der Verlängerung 4:3 geschlagen wurden. Turniersieger wurde die ᛋᛋ Stuttgart nach einem 7:3-Erfolg über die SA Frankfurt.

*

Der weit über die Grenzen seiner Schweizer Heimat bekannte Skispringer Fritz **Kaufmann** (Grindelwald) ist unerwartet im besten Mannesalter gestorben. In den zwanzig Jahren seiner aktiven Laufbahn erkämpfte er rund 200 Siege auf nahezu allen Schanzen der Welt. Zweimal hintereinander, 1929 und 1930, gewann er die schweizerische Meisterschaft.

*

Das Mannheimer Paar Deißler/Ludwig konnten beim Junioren-Paarlaufen in München einen schönen fünften Platz belegen. Sieger Jurczak/Hauser (Wien), vor Gerdom/Braun (Köln), Saar/Parsdorfer (Landshut) und Kasters/Krahwinkel (Düsseldorf).

*

Lucie Mertz (Wien) wurde bei den deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften ganz überlegen Siegerin im Reichssiegerwettbewerb für Frauen, nachdem sie alle drei Läufe über 500, 1000 und 1500 Meter gewann. Die Titelverteidigerin Ruth Hiller endete nur auf dem dritten Platz hinter der Berlinerin Anneliese Schorr.

*

Der Wiener Karl Wazulek gewann bei den deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften zum drittenmal den Titel eines deutschen Meisters vor dem Münchner Wieser, dem Berliner May, dem Berliner Schmidt und dem Wiener Tastl.

*

Hindenburg Minden und Eintracht Dortmund wurden in den beiden westfälischen Handball-Abteilungen Gruppensieger und bestreiten nun das Endspiel um die Handball-Meisterschaft des Sportbereiches Westfalen.

*

Der Sportclub Rießersee, Bayerns Eishockeymeister, siegte in Garmisch-Partenkirchen über eine gemischte Mannschaft des EV Innsbruck und des Münchener EV mit 5:1 (2:0, 1:0, 2:1) Toren.

*

Die Narviker Gebirgsjäger unter Führung von Lt. Bußner gewannen bei den Winter-Wehrwettkämpfen der SA-Gruppe Südmark in Villach den Skistaffellauf über 8 Kilometer in 2:38:43 Stunden.

*

Das Ausscheidungsturnen der Südwest-Turnerinnen in Offenbach-M. gewann Martha Thiem (Eintracht Frankfurt) vor Stursberg, Weith und Stork (alle Offenbach-M.). Diese vier Turnerinnen vertreten den Bereich bei den Deutschen Meisterschaften am 23. Februar in Passau.

*

Bei den Königsberger Boxkämpfen am 16. Februar kommt es zu folgenden Begegnungen: Selle (Berlin), — Andersson (Schweden), Thieß (Ludwigshafen) — Tandberg (Schweden), Limbach (Krefeld) — Kronthoft (Dänemark), Gahrmeister (Königsberg) — Tiller (Norwegen), Quoos (Königsberg) — Agren (Schweden).

*

Die Schweizer Frauen-Mannschaft für die Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo ist durch die Einreihung von Frl. Fuchs (Basel) und Frl. Keller (Zürich) verstärkt worden.

*

Jugoslawiens Davispokalspieler Puncec und Pallada fahren im Februar nach Spanien, um an mehreren Turnieren teilzunehmen.

Sepp Bradl löscht den Schanzenrekord des Japaners Iguro aus

Auch der Spezialsprunglauf bei den Deutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle endete mit dem Siege eines Weltmeisters

Spindelmühle, 26. Jan.

Am Schlußtag der 2. Deutschen Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben setzte der Zustrom der Massen zum Startplatz der 4×10-Klm.-Staffel schon am frühen Vormittag ein. Spindelmühle hatte seinen großen Tag. Der Bereich Ostmark sicherte sich mit den Läufern Hermann **Azzolini**, Gottfried **Baur**, Hans **Kasebacher** und Vinzenz **Demetz** (alle SC Innsbruck) den Meistertitel.

Weltmeister Sepp Bradl

Die Staffel wurde auf zwei Schleifen gelaufen, wobei jeweils der erste und dritte Läufer jeder Mannschaft die Schleife A über die Krausebauden, die übrigen Staffelläufer die B-Schleife über den Klausengrund zu nehmen hatten. Beide Strecken waren sorgfältig ausgewählt und forderten alles Können von den Teilnehmern. Für die Stärke des Siegers spricht die Tatsache, daß auf beiden Strecken Läufer der Ostmark die schnellsten Zeiten erreichten. Hans Kasebacher bewältigte die 10 Kilometer der Startstrecke in 40:39 Minuten und auch Vinzenz Demetz war mit 38:16 Minuten auf dem Schlußweg der beste Läufer dieses Abschnittes.

Hart wurde unter den 28 Startläufern um die Führung gekämpft. Nach der ersten Abfahrt hatte sich Azzolini an die Spitze vor Lochbiehler (Bayern 1) und Zängle (Bayern 2) gesetzt, und der Ostmärker behauptete sich auch bis zum ersten Wechsel, der nach 43:12 Minuten vollzogen wurde. Mit 150 Meter Abstand zog Bayern 1 in 43:35 vor Sachsen (44:08) und Bayern 2 (45:22) auf der zweiten Schleife davon. Der Bayer Hans Speckbacher setzte dem Ostmarkläufer Baur mächtig nach, überholte ihn auch, so daß Bayern 1 in 1:23:52 seinen dritten Läufer auf den Weg brachte, während die Ostmark neun Sekunden eingebüßt hatte. Ganz groß war hier die Leistung des Schlesiers Bönsch, der seine Staffel vom neunten auf den dritten Platz vorbrachte. Die beiden Schlußläufer der Ostmark, Hans Kasebacher und Vinzenz Demetz, legten dann aber ein Tempo vor, gegen das nicht aufzukommen war. Kasebacher überholte spielend den Bayern Schreiner und schickte Demetz nach 2:02:20 mit über vier Minuten Vorsprung auf die Schlußstrecke. Ohne sich auszugeben, brachte Vinzenz Demetz die letzten zehn Kilometer hinter sich. Ostmark 1 hatte in 2:42:56 Stunden den Meistertitel errungen.

4-mal-10-Kilometer-Staffel: 1. Ostmark 1 (Azzolini, Baur, Kasebacher, Demetz) 2:42:56 Std.; 2. Bayern 1 (Lochbiehler, Speckbacher, Schreiner, Rupp) 2:47:12; 3. Bayern 3 (Zängl, Hößle, Breitschneider, Wöhrle) 2:52:08; 4. Schlesien 1 (Dressler, Bönsch, Zirm, Müller) 2:53:50; 5. Ostmark 2: 2:54:53; 6. Sachsen: 2:55:53.

Mit dem Spezialsprunglauf auf der Elbgrundschanze erreichten die zweiten Kriegs-Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben in Spindelmühle ihren Höhepunkt und zugleich glanzvollen Abschluß. Ueber 5000 Zuschauer mit Reichsstatthalter Konrad Henlein an der Spitze erlebten einen Kampf auf Biegen und Brechen, aus dem — wie in der Kombination — ein Weltmeister als Sieger hervorging.

Josef Bradl stand zunächst 76 Meter und dann sogar mit 81,5 einen neuen Schanzenrekord, den bislang der Japaner **Iguro** mit 81 Metern in seinem Besitz hatte. Die großartige Haltung in beiden Durchgängen brachte Bradl die Höchstnote 228,5 ein und damit den Meistertitel vor Josef **Weiler** (SC Oberstdorf) mit 223,7 (77,5 und 78), Rudi **Gering** (ᛋᛋ Arolsen) mit 221,2 (77,5 und 78), Heinrich **Palme** (Polizei Innsbruck) mit 220,1 (75 und 78), Heini **Klopfer** (WH Oberstdorf) mit 217,0 (74,5 und 76) und Hans **Marr** (WH Oberstdorf) mit 214,3 (73 und 74).

Nach dem Pflichtspringen standen noch 63 Teilnehmer für den **Spezial-Sprunglauf** bereit, die fast alle einwandfrei über den Schanzentisch gingen. Nur wenige verscherzten sich die Aussichten durch Stürze.

Weltmeister Josef Bradl (WH-SC Mühlbach) sprang im ersten Durchgang 76 Meter, hatte dabei aber mit Note 114,6 schon eine vorzügliche Bewertung. Sepp **Weiler** wurde nicht höher eingeschätzt, obwohl er auf 77,5 Meter kam. Der junge Rudi **Gering** setzte gleichfalls bei 77,5 Meter auf, war aber in der Haltung nicht ganz einwandfrei. Beim zweiten Durchgang starrte alles gebannt auf den Schanzentisch als Jos. Bradl weit vorgebeugt die Luft durchsegelte. Mit 81,5 Met. übertraf Bradl den alten Schanzenrekord des Japaners Iguro um einen halben Meter, zugleich aber hatte er die größte Weite des Tages überhaupt erreicht.

Palme, **Gering** und **Weiler** kamen auf je 78 Meter, Meinhold auf 77, **Heckel** auf 76 und **Friedel** auf 75 Meter. Der vorjährige Meister Hans **Wein** (Sonthofen) kam mit 65 und 71,5 für die Entscheidung nicht in Frage.

Spezial-Sprunglauf: 1. Jos. Bradl (WH-SC Mühlbach) 228,5 (76; 81,5); 2. Josef Weiler (Oberstdorf) 223,7 (77,5; 78); 3. Rudi Gering (Arolsen) 221,2 (77,5; 78); 4. Heinrich Palme (Innsbruck) 220,1 (75; 78); 5. Heinrich Klopfer (Oberstdorf) 217 (74,5; 76); 6. Hanns Marr 214,3 (73; 74); 7. Konrad Riedel (Partenkirchen); 8. Franz Maier (Innsbruck); 9. Friedel (Aschberg); 10. Paul Schneidenbach (Aschberg); 11. Hans Lahr (Harrachsdorf); 12. Hans Gipser (Mühlleiten); 13. Gustl Berauer (Petzer); 14. Hans Wein (Sonthofen); 15. Richter (Schwaderbach); 16. Meierhofer (Oberwiesental); 17. Philipp (WL); 18. Renner (Bärringen); 19. Fischer (Schwaderbach); 20. Knappe (ᛋᛋ Riesengebirge).

Demmer, Nowack, Feistritzer und Ball überragend

Zwei Bombensiege der deutschen Eishockey-Auswahl in Hamburg

Hamburg, 26. Januar.

Zu zwei haushohen Siegen kam am Wochenende in Hamburg die deutsche Eishockey-Mannschaft gegen eine südschwedische Auswahl. Es wäre allerdings vollkommen verfehlt, diesen beiden Erfolgen eine größere Bedeutung zuzumessen, denn die Schweden, nur aus Spielern von Malmö gebildet, waren überraschend schwach und mußten sich in beiden Spielen lediglich auf die Verteidigung beschränken. Immerhin gaben diese Spiele wertvolle Fingerzeige für die kommenden großen Aufgaben, die der deutschen Eishockey-Mannschaft harren.

Bereits der erste Gang gegen die Schweden endete vor 8000 Zuschauern mit 8:0 (1:0, 3:0, 4:0), wobei sich namentlich Nowack, Demmer und Trautmann auszeichnen konnten, die auch in erster Linie für die Tore verantwortlich zeichneten.

Am zweiten Tage gab es nach dem bombigen 8:0-Sieg der Deutschen am Vortag noch einen eindrucksvolleren Erfolg. Mit 16:3 (3:0, 7:2, 6:1) konnten unsere Spieler die Zahl ihrer Treffer sogar verdoppeln. Die Gäste waren zwar etwas besser als im ersten Gang, wurden aber doch von Beginn an fast ständig in die Verteidigung gedrängt und mußten sich auf einzelne Durchbrüche begnügen. Die deutsche Auswahl gewann in dieser Höhe verdient. Ganz ausgezeichnet konnte der erste Sturm Demmer — Nowak — Feistritzer gefallen und Rudi Ball war in der Verteidigung ganz überragend.

Die erfolgreichsten Torschützen waren Nowack, Demmer, Trautmann und Wild mit je drei Toren, Kuhn schoß zweimal ein, Feistritzer erzielte einen Treffer und dazu kam noch ein Eigentor des Schweden Lindström, der in seiner Mannschaft für alle drei Tore verantwortlich zeichnete.

Gerda Daumerlang übertrumpft Olga Eckstein

Die neuen Meister im Turm- und Kunstspringen in der Halle ermittelt

Wien, 26. Januar.

Die ersten Entscheidungen bei den Deutschen Hallenmeisterschaften unserer Schwimmer sind im Wiener Dianabad im **Kunstspringen der Männer** und im **Turmspringen der Frauen** gefallen. Sowohl vom Federbrett als auch vom Turm gab es spannende Kämpfe und zum Teil hervorragende Leistungen. Allerdings muß gesagt werden, daß bei den Männern alle übrigen Springer gegen die vier Besten der Spitzengruppe stark abfielen. Fritz Haster (Berlin) hatte nach der Pflicht den Titel schon sicher, denn Joachim Walther konnte nur noch bis zum zweiten Platz vorrücken.

Der erste öffentliche Start von Gerda **Daumerlang** vom Turm wurde sogleich ein großer Erfolg. In einem herrlichen Zweikampf mit der Titelverteidigerin Olga **Eckstein** holte sich die Nürnbergerin dank ihrer Anmut und Eleganz auf Anhieb die Meisterschaft. Etwas überraschend ist der dritte Platz der jungen Wienerin Wilhelmine Fuchs vor so guten Springerinnen wie Gudrun Hartenstein und Grete Kautsch.

Bei den Entscheidungskämpfen am Sonntag im Turmspringen der Männer mußte der neue Meister im Kunstspringen Haster (Berlin) sich dann allerdings mit dem dritten Platz hinter dem Sieger Kitzig (Berlin) und dem Zweiten Scheck (Spandau) begnügen. Vierter wurde der Frankfurter Stork. Im Kunstspringen der Frauen kam wiederum Gerda Daumerlang (Nürnberg) zum Sieg vor Käthe Flemming (Hamburg) und Gudrun Hartenstein (Chemnitz). Olga Eckstein (Erkenschwick) kam nur auf den sechsten Platz.

Kunstspringen, Männer: 1. Fritz Haster (Berlin) 146,64 Punkte; 2. Joachim Walther (Berlin) 137,17 Punkte; 3. Walter Ernst (Kiel) 134,62 P.; 4. Heinz Kitzig (Berlin) 124,12 P.; 5. W. Scheck (Spandau) 122,59 P.; 6. Heinz Madl (Wien) 114,94 P.; 7. Dietrich Fabian (Halle) 106,26 P.; 8. Willi Junge (Kiel) 102,49 Punkte.

Turmspringen, Frauen: 1. Gerda Daumerlang (Nürnberg) 70,52 Punkte; 2. Olga Eckstein (Erkenschwick) 68,31 P.; 3. Wilhelmine Fuchs (Wien) 63,78 Punkte; 4. Grete Kautsch (Hannover) 63,27 P.; 5. Gudrun Hartenstein (Chemnitz) 63,12 P.; 6. Dora Schmitz (Breslau) 55,98 Punkte.

Weltmeister Gustl Berauer

Archiv-M (2)

Nach der neunten Runde warf Heusers Sekundant das Handtuch

Aber Heuser hat Neusel einen großen Kampf geliefert / Max Schmeling als Fallschirmjäger wird stürmisch gefeiert

Berlin, 26. Januar.

Die Deutschlandhalle war am Sonntag zum ersten Male im neuen Jahr wieder der Schauplatz sportlicher Kämpfe. Die Berufsboxer hatten ein volles Haus gezogen, Tribünen und Ränge waren bis auf den letzten Platz besetzt, und die Zuschauer wurden durch die Härte der Kämpfe voll entschädigt. Unter ihnen befand sich auch der Fallschirmjäger Max **Schmeling** mit 20 seiner Kameraden. Bei seiner Begrüßung im Ring wurde der Europameister stürmisch gefeiert.

Der Hauptkampf brachte eine wichtige Entscheidung im Schwergewicht, die beiden deutschen Exmeister Walter **Neusel** und Adolf **Heuser** kämpften um den Anschluß an die Spitze.

Neusel wurde K.-o.-Sieger! Das war das überraschende Ergebnis dieser Begegnung, die für die weitere Laufbahn der beiden Boxer immerhin von entscheidender Bedeutung war. In der Pause zur zehnten und letzten Runde wurde der Kampf wegen einer stark blutenden Mundverletzung von Heuser gestoppt.

Der frühere Halbschwergewichtsmeister stand von vornherein vor einer schweren Aufgabe: mit 85 Kilo war er um neun Kilo leichter als sein Gegner, der ihn außerdem um Haupteslänge überragte und auch in der Reichweite den schwer zu überbrückenden Vorteil von vierzehn Zentimetern hatte.

Heuser begann in den ersten drei Runden mit überfallartigen Angriffen, von der vierten Runde ab änderte sich aber das Bild. Neusel, von Eder gut beraten, stellte sich auf den Kampfstil seines Gegners ein und hielt den Angreifer auf Distanz, was ihm bei seiner Reichweite nicht allzu schwer fiel. Der unverwüstliche Draufgänger Heuser wurde mit guten Kontern und linken Geraden immer wieder gestoppt und war sehr bald stark gezeichnet, aber auch bei Neusel sah man schon Spuren des erbitterten Kampfes. In der siebenten Runde sah es sehr schlecht um Heuser aus, der aus Mund und Nase blutete, aber dank seiner guten körperlichen Verfassung eisern durchstand. Der technisch und taktisch bessere Neusel vergrößerte seinen Punktvorsprung nun weiter, aber Heuser war nicht zu erschüttern, obwohl er unerhört viel einstecken mußte. Die Ueberraschung kam in der Pause zur zehnten Runde, der Ringrichter brach mit Einverständnis des Arztes den Kampf ab, so daß Neusel K.o.-Sieger wurde. Beide Boxer wurden bei ihrem Abgang stark gefeiert.

Das **Rahmenprogramm** brachte ebenfalls guten Sport. Schon in der Einleitung hatten sich die Schwergewichtler Erwin Bruch und Arno Przybilski einen harten Kampf mit schwerem Schlagwechsel geliefert. Der besser deckende Bruch kam zu einem knappen Punktsieg. Stinn (Düsseldorf) überließ Hans Heuser (Berlin) einen überlegenen Punktsieg.

Die beiden ausländischen Gäste des Abends wurden entscheidend besiegt. Dänemarks Mittelgewichtsmeister Hans Holdt hatte das Pech, auf den deutschen Titelhalter Josef Besselmann zu treffen. Der Kölner mußte alle Register seines Könnens ziehen, denn es gab von der zweiten Runde an ununterbrochenen Schlagwechsel, wobei Holdt immer wieder mit seinen weit ausgeholten Schwingern forsch angriff. In der sechsten Runde lief Holdt in eine schwere Rechte von Besselmann, mußte bis „9" zu Boden, benommen kam er wieder hoch und gab nach einem neuen Niederschlag auf. Der eisenharte Schwede John Andersson verlor gegen Vogt (Hamburg) gleichfalls durch Aufgabe. Vogt hatte den blonden Skandinavier schon in der ersten Runde schwer erschüttert, lag dann weiter dauernd im Angriff und schickte Andersson in der fünften Runde zum erstenmal bis „9" auf die Bretter. Andersson wehrte sich noch tapfer, gab aber in der Pause der achten Runde den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Winterhalter-Gedächtnislauf

Freiburg, 26. Januar.

Der traditionelle große Schwarzwald-Dauerlauf über 30 Kilometer, der in diesem Jahre zum ersten Male dem Gedächtnis des auf dem Felde der Ehre gefallenen Freiburger Skiläufer Eugen **Winterhalter** gewidmet war, vereinte 14 Langläufer aus dem Schwarzwald, Württemberg und Tirol im Kampf.

Die Strecke führte in rund 1200—1300 Meter vom Schauinsland bis zum Fuße des Feldberges durch Wald und freies Gelände. Wie im Vorjahre siegte ein Vertreter der Wehrmacht, der in Klasse 2 gestartete Oberjäger Schenk (Innsbruck) in 2:24:02 und gewann damit den Wanderpreis der Schauinslandbahn. Sehr schneidig hielt sich der Elsässer Hermann Krabenbuhl (SC Kolmar), der als erster spurtete und noch in 2:32:02 hinter dem Sieger der Klasse 1, Paul Benitz (ᛋᛋ Karlsruhe) mit 2:27:49, die drittbeste Zeit des Tages herausholte. Den Mannschaftssieg sicherte sich der SV Schauinsland Freiburg mit den drei Läufern Leo, Albrecht und Rudolf Rees vor der Stuttgarter Stadtmannschaft.

Klasse 1: 1. Paul Benitz (ᛋᛋ-Sportgem. Karlsruhe) 2:27:43; 2. Max Mühlhäußler (SC Freiburg) 2:37,05. — **Klasse 2:** 1. Oberjäger Schenk (SC Innsbruck) 2:24,09; 2. Hermann Krabenbuhl (SC Kolmar) 2:32,02. — **Altersklasse:** 1. Stenzel (Universität Freiburg) 3:08,48, 2. Karl Hornung (SAV Stuttgart) 3:32,13. — **Mannschaften:** 1. SV Schauinsland Freiburg 8:51,30, 2. Stadtmannschaft Stuttgart 9:30,48.

MARCHIVUM

Fußball in Zahlen

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Südwest:
Kickers Offenbach — Germ. 94 Frankfurt (ausgefallen)
Eintr. Frankfurt — SV Wiesbaden (ausgef.)
Union Niederrad — Rot-Weiß Frankfurt (ausgefallen)
Wormatia Worms — FSV Frankfurt (ausgefallen)
Bor. Neunkirchen — FV Saarbrücken . 3:1
1. FC Kaiserslautern — TSG 61 Ludwigshafen 4:0
FK 03 Pirmasens — SpVgg. Mundenheim 4:0
SG Burbach — VfR Frankenthal . . . 3:4

Baden:
VfL Neckarau — Tura Ludwigshafen (Gesellschaftsspiel) 2:3

Württemberg:
VfB Stuttgart — Union Böckingen . . 9:4
TSG 46 Ulm — Stuttgarter Kickers . . 0:2
SV Feuerbach — Stuttgarter SC . . . 1:3
VfR Aalen — SSV Ulm (ausgefallen)

Bayern:
SpVgg. Fürth — 1. FC Nürnberg (ausgef.)
1860 München — Wacker München . . . 3:0
BC Augsburg — Würzburger Kickers . 3:0
Schweinfurt 05 — Schwaben Augsburg . 3:5

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:
Preußen Mlawa — VfB Königsberg . 0:2

Pommern:
Nordring Stettin—MTV Pommerensdo. 4:5
LSV Pütnitz — TSV Swinemünde . 4:0
VfL Stettin — Stettiner SC 1:3
LSV Stettin — Preußen-Bor. Stettin 5:0
Stern-Fortuna Stolp — Germ. Stolp . 3:4
Preußen Köslin — Viktoria Stolp . . 0:3

Berlin-Brandenburg
Brandenburger SC 05 — Spandauer SV 2:2
Union Oberschöneweide — Tasmania . 3:1
Tennis-Borussia — Blau-Weiß . . . 3:2
Minerva — Lufthansa 2:3
Wacker 04 — Berliner SV 1892 . . . 3:2
Elektra — Hertha-BSC 1:2

Sachsen:
Chemnitzer BC — Polizei Chemnitz . 2:1
BC Hartha — VfB Glauchau 10:0
SC Planitz — Tura 99 Leipzig . . . 3:2
Dresdner SC — Riesaer SV 6:0

Niedersachsen:
Schinkel 04 — VfL Osnabrück 0:2

Niederrhein
TuS Helene Altenessen — Rotw. Oberh. 1:1
Duisburg 48/99 — Rotweiß Essen . . . 0:4
Westende Hamborn — Fortuna Düsseld. 2:3
Turu Düsseldorf — Hamborn 07 . . . 0:1
Schwarzweiß Essen — VfR Obligs . . 13:0

Westfalen:
Schalke 04 — VfB Bielefeld 5:0
Un. Gelsenkirchen—SpV. Röhlinghausen 2:1
DSC Hagen — Preußen Münster . . 8:4
VfL 48 Bochum—Gelsenguß Gelsenkirch. 0:1

Mittelrhein:
VfR Köln — Sülz 07 . . . . . 2:2
VfL 99 Köln — SpVg. Andernach . . . 9:0
SSV Troisdorf 05 — Mülheimer SV . 7:2
Bonner FV — SV Beuel 06 . . . . 1:2

Ostmark
Grazer SC — Admira Wien 1:4

Fußball in Italien

Juventus Turin — Lazio Rom . . . 3:2
Genua 93 — Florenz 0:1
Neapel — FC Mailand 3:2
Novara — Bari 4:0
Ambrosiana Mailand — Venedig . . . 4:2
Livorno — Atalanta 3:1
Triest — FC Turin 1:0
AS Rom — FC Bologna 1:1

Neckarau erstmals mit dem neuen Verteidiger Lorum

Trotz drückender Ueberlegenheit geht das Spiel gegen „Tura" 3:2 verloren

H. S. Mannheim, 26. Januar.

Es war ein kampfbetontes und interessantes Spiel von den Mannschaften des VfL Neckarau und der Tura Ludwigshafen. Trotz der langen Pause, aber bei geradezu idealen Platzverhältnissen zeigte sich der VfL Neckarau in einer beachtlich guten Form, die für die kommenden Dinge allerhand erwarten läßt. Ohne Schmoll, Diringer, Veithengruber und Sälzler spielte man meist sehr überlegen. Es gelang dem Angriff aber nicht, das Bollwerk der gegnerischen Abwehr zu nehmen, da Preschle gut bewacht war und Wilhelm mit seinen Paßbällen manches Zuspielpech hatte. Sehr gut hat sich die Läuferreihe mit Wahl als Mittelläufer gehalten. In der Verteidigung hielt sich Lorum neben dem mit allen Wassern gewaschenen Gönner vollauf befriedigend.

Elanvoll, spritzig, schnell und hart war die Partie der Tura. Diese Mannschaft, in der in kameradschaftlicher Aufopferung ein Spieler für den anderen steht, hat das Zeug in sich, die Meisterschaft der Ostpfalz nach Hause zu bringen. Der Sturm kämpfte mit blitzschnellem Antritt in sauberer und sicherer Ballführung; dies sonderlich ein Verdienst des Halblinken Eisel, eines Gastspielers aus Darmstadt. In der Läuferreihe überragte Kiefer, trotzdem er auf ungewohntem Posten stand. Torwart Schreiber hielt eine ganze Reihe schwerer Bälle; seine sicheren Paraden trugen entscheidend zum Sieg der Tura bei.

Ein Eigentor von Benner hatte der Tura die Führung gebracht, die Reimer Mitte der ersten Hälfte auf 2:0 ausbaute. —

Nach dem Wechsel drückte Neckarau mächtig auf das Tempo. Preschle bolte mit einem Prachtschuß den ersten Treffer auf, und Manale zog im Anschluß an eine Ecke gleich. Fünf Minuten vor Spielende war es Kiefer, der in letzter Viertelstunde den Tura-Angriff führte, der nach Vorlage von Eisel das Siegestor schoß.

VfL Neckarau: Rommlinger; Lorum, Gönner; Benner, Wahl, Wenzelburger; Lutz, Manwale, Preschle, Wilhelm, Zimmermann.

Tura Ludwigshafen: Schreiber; Rühling, Müller; Kiefer, Jung, Albert; Klamm, Daum, Reimer, Eisel, Eisenberger.

Schiedsrichter Albrecht (07).

Eine Großveranstaltung der Turner in Mannheim

Zwischenrundenkampf der Bereichsmannschaften nach Mannheim vergeben

P. Bl. Mannheim, 26. Januar.

Den Bemühungen des TV Mannheim 1846 eine der Großveranstaltungen des Fachamts Turnen hierherzubekommen, ist nun Erfolg beschieden.

Nach den Einzelmeisterschaften im Geräteturnen am kommenden Sonntag setzen sofort überall die Vorbereitungen ein für die Bereichsmannschaftskämpfe der Männer im Gerätturnen. Obwohl die Ausscheidungskämpfe für die Karlsruher Meisterschaften in den Bereichen Ausschluß gaben über ihre besten Mannen nimmt der Bereich Baden als Titelverteidiger durch einen Wettkampf Nordbaden — Südbaden eine nochmalige Prüfung seiner Spitzenklasse vor.

Zu den Bereichsmannschaftskämpfen haben 17 Bereiche gemeldet, für die in den Vorkämpfen nachstehende Gruppierung getroffen wurde.

Gruppe I: Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Württemberg und Schlesien
Gruppe II: Pommern, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen
Gruppe III: Niederrhein, Baden, Bayern, Ostmark
Gruppe IV: Mitte, Mittelrhein, Hessen, Südwest.

Die Vorkämpfe werden am 9. März durchgeführt. Die Siegermannschaften und die an zweiter Stelle stehenden Mannschaften, also acht Bereichsmannschaften bestreiten am 11. April in zwei Gruppen in Mannheim und Gretz die Zwischenrunde. Und wiederum die zweitbesten Mannschaften jeder Gruppe, also vier Bereichsmannschaften kommen in Essen oder Wien in den Endkampf um die Deutsche Kriegsmeisterschaft im Bereichsmannschaftskampf der Turner.

Im Turnbetrieb ist nicht der einzelne der bestimmende Faktor. Die Riege, die Mannschaft, ist die Keimzelle, die engste innigste Gemeinschaft, von wo aus die turnerischen Strömungen impulsiv ins Vereinsleben hinausfließen. Mannschaftskämpfe sind Bausteine der Turnkunst. Sie führten von den Vereins- zu den Bereichsmannschaftskämpfen. Der gesunde Wetteifer, der Bereiche Bester sein zu wollen, führte 1940 zur ersten, aber durchaus vielversprechendne Durchführung. Bei dieser ging der Bereich Baden, ungeschlagen im Vor- und Zwischenkampf, im Endkampf als Deutscher Meister hervor. Der Kampf besteht aus je einer Kürübung an Reck, Barren, Pferdsprung, Bodenübung und Schaukelringen. Er zeigt bereits die neue Richtung: Am Pferd nur Sprung, an den Ringen nur Schwung.

Feudenheim und AK Weinheim Mannschaftsmeister

Titelkämpfe des Bannes 171 im Gewichtheben und Ringen

A. M. Mannheim, 26. Januar.

Der Bann 171 im Gebiet Baden ermittelte am Sonntag in Mannheim seine diesjährigen Kriegsmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben. Der Besuch der Veranstaltung war ganz ausgezeichnet. Unter den bekannten Sportführern bemerkte man u. a. auch den Bereichsfachwart für Schwerathletik Wiedmaier, Karlsruhe, Bezirksfachwart für Schwerathletik Kimmer sowie die Mannheimer Jugendwarte Eppel und Schmeyer.

Die Leistungen im Gewichtheben sowohl als auch im Ringen müssen als sehr gut bezeichnet werden, sie berechtigen zu den besten Hoffnungen. Die starke Beteiligung in den einzelnen Klassen und Disziplinen erforderte eine ganze Reihe von Vorkämpfen und der verantwortliche Bannfachwart Wunsch mußte den ganzen Sonntag voll ausnutzen, um die Kämpfe restlos unter Dach und Fach zu bringen. In die Leistungsabnahme und Leitung der Kämpfe teilten sich Bezirkssportwart Kestler und Mundschenk.

Als Mannschaftsmeister gingen im Gewichtheben der AK Weinheim und im Ringen der VfTuR Feudenheim hervor. Die neuen Bannmeister werden jetzt bei den Gebietsmeisterschaften am 8. und 9. März in Karlsruhe den Bann 171 vertreten.

Gewichtheben (Dreikampf, einarm. Reißen, beidarm. Reißen, beidarm. Drücken): Bantamgew.: Bannmeister Scheller P., AC Weinheim, 150 Kgr.; Federgew.: Bannmeister Bondum E., KSV Sulzbach, 142,5 Kgr., 2. Bauer W., AC Weinheim, 125 Kgr.; Leichtgew.: Bannmeister Knapp P., SpVgg. 84 Mannheim, 186 Kgr., 2. Becker H., AC Weinheim, 152,2 Kgr.; Mittelgew.: Bannmeister Pöhler Hch., SpVgg. 84 Mannheim, 222,5 Kgr., 2. Fischer D., AC Weinheim, 175 Kgr.; Halbschwergew.: Bannmeister Mey E., AC Weinheim, 222,5 Kgr.; Schwergew.: Bannmeister Roe H., AC Weinheim, 255 Kilogramm.

Ringen: Fliegengew.: Bannmeister Spatz Er., VfR Feudenheim, 2. Ulrich H., VfR Feudenheim; Bantamgew.: Bannmeister Back August, VfR Feudenheim; Federgew.: Bannmeister Spatz M., VfR Feudenheim, 2. Müller J., VfR Feudenheim; Leichtgew.: Bannmeister Bondum E., KSV Sulzbach, 2. Biedermann H., VfR Feudenheim; Weltergew.: Bannmeister Heckmann W., VfR Feudenheim, 2. Herm Fr., VfL Kelsch; Mittelgew.: Bannmeister Schäfer Ga., VfR Kelsch, 2. Höllenschmitt, VfR Feudenheim; Halbschwergew.: Bannmeister Kern Alfr., VfR Feudenheim, 2. Benzinger H., VfR Feudenheim; Schwergew.: Bannmeister Schwöbel E., KSV Sulzbach, 2. Schwing H., VfR Feudenheim.

Winterveranstaltung des MERC

W. Kr. Mannheim, 26. Januar

Die enge Verbundenheit zwischen Mannheims erfolgreicher jüngster Sportgemeinschaft und seiner treuen Anhängerschaft beweist sich nicht nur am glitzernden Eisgeviert im Anblick klassischer Eislaufkunst oder rasender, mitreißender Jagden hinter dem Puck, sondern offenbart sich auch im gesellschaftlichen Leben des Mannheimer Eis- und Rollsport-Club.

Wohl nichts unterstrich diese erfreuliche Feststellung eindringlicher, als die am Samstagabend im Silbersaal des Mannheimer Hofes durchgeführte Winterveranstaltung. Wie so oft im Eisstadion mußten auch hier viele Anhänger wegen Ueberfüllung umkehren. Stellvertretender Vereinsführer Sönning sen. aber und seine engeren Mitarbeiter haben hier wieder einmal gründliche Vorarbeit geleistet und der durchschlagende Erfolg ist ihnen schönster Lohn.

Theo Gulden entbot den Willkommgruß und betonte die Notwendigkeit der Ablenkung trotz rauher Kriegszeit. Er übergab das Zepter der Ansage Josef Offenbach vom Nationaltheater, der es auch im vorliegenden Fall wieder mit Schwung und Elan führte. Frau Sönning überraschte ihre Clübler zunächst mit der Rigoletto-Paraphrase am Flügel, ihr musikalisches Empfinden feinfühlend der Tastatur übertragend, womit dem ersten starken Beifall der Weg geebnet war. Christa Bever, Anneliese Waelde vom Nationaltheaterballett tanzten sich im Nu durch ihren anmutigen deutschen Walzer sowie später durch den Tanz „Kinderliederpotpourri" und den ungarischen Nationaltanz in die Herzen der dankbaren Zuschauer hinein. Ernst A. Pfeil ließ in mehreren, dem Charakter des Abends angepaßten Liedern seinen strahlenden Tenor ertönen und mußte den stürmischen Applaus mit einer Zugabe quittieren, für die er das immer wieder zündende „O wie so trügerisch" (Rigoletto) gemünzt hatte. Reich an zwerchfellerschütternden Pointen waren die köstlichen „Illustrierten Witze", welche das Trio Ria Ziegler sowie Klaus W. Krause und Offenbach servierten. Weiter war Klaus W. Krause mit seiner Laute wieder gutgelaunt in Fahrt. Er weiß mit seinem Zupfgeigenhansel immer wieder schelmisch lachend nette Sachen zu bringen. Von den Nationaltheatergästen Krause (Lehrer) und Offenbach (Schüler) verdient der Sketch „Aus der Jugendzeit" noch besondere Anerkennung, der „bombig" einschlug. Van Costa, seines Zeichens auch Eishockeyspieler, verblüffte durch gute Zaubertricks und Hans Sönning j. fand für seine Tonfilmschlager willige Ohren.

Der Abend war in Anwesenheit von Bezirkssportführer Stalf von einer wohltuenden Kameradschaft überstrahlt und unter den schmissigen Weisen der Tanz-Kapelle Weber, saß man lange froh beieinander, jetzt schon die Großkämpfe am kommenden Wochenende mit dem Eishockeytreffen gegen Füssen sowie der Geschwister Pauslin beleuchtend, andererseits aber auch immer wieder auf den rassigen Kampf gegen Stockholm zurückkommend.

Statt Karten!

Unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Braner

ist heute ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit heimgegangen.

Mannheim (Rheinvillenstr. 20), den 25. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Woerner, geb. Braner

Die Feuerbestattung erfolgt am Dienstag, 28. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau

Anna Laun
geb. Müller

ist heute nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben, fast 80 Jahre alt, sanft entschlafen.

Mannheim, Ilvesheim a. N., Kaiserslautern, 25. Jan. 1941.

Anne Hartmann, geb. Laun
Hauptmann Albert Laun
Dipl.-Ing. Dr. Kurt Hartmann
Freya Laun, geb. Mayer
und 6 Enkel

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 28. Januar 1941, um 1.30 Uhr in Mannheim statt. Das feierliche Seelenamt wird am Dienstag, vormittags 9 Uhr, in der Heilig-Geist-Kirche gehalten.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß Gott der Allmächtige uns unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Valentin Zeilinger

im Alter von nahezu 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Heddesheim, den 26. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
Julius Schmitt und Frau, geb. Zeilinger
Friedrich Zeilinger
Enkelkinder und Verwandte

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Januar 1941, um 14 Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Str. 24, statt.

Unerwartet schnell schied von uns unser Kamerad,
Parteigenosse

Gustav Egeling
Blockleiter

Er war ein unermüdlicher und stets einsatzbereiter Mitarbeiter. Wir werden unserem toten Kameraden ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Mannheim, den 27. Januar 1941.

NSDAP
Ortsgruppe Waldpark

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sage ich allen herzlichen Dank. Besonders danke ich dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, der Intendanz des Nationaltheaters, Herrn Friedrich Hölzlin für seine trostreichen Worte, Herrn Wilhelm Trieloff, Herrn Kapellmeister Karl Klauß, Herrn Otto Gollan, dem Herrenchor für seinen erhebenden Gesang, dem Marine-Verein und allen Freunden und Bekannten für ihr liebes Gedenken.

Mannheim (Werderstr. 1), den 27. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
Frau Erna Walden

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters

Heinrich Kreß

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir der Firma Boehringer & Soehne, dem „Liederkranz" Mannheim-Waldhof, den anderen Vereinen, den Hausbewohnern und dem Pfarrer Clormann für seine trostreichen Worte.

Mannheim-Waldhof (Kornstr. 7), 25. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
Käthe Hangebrauch
nebst Angehörigen

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23
Jenny Jugo
Unser Fräulein Doktor
mit Albert Matterstock
2.30 4.45 7.00 Jugendl. zugelass.!

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.
Herz modern möbliert
mit Hilde Krahl - Gusti Huber
Gustav Fröhlich - Theo Lingen
Beginn: 2.45 4.45 7.00 Uhr

GLORIA Seckenh. Str. 13 | **CAPITOL** Am Meßplatz
Ein großer Erfolg!
Marika Rökk
tanzt und singt und Peter Kreuder spielt dazu in dem großen Varieté- und Revuefilm der Ufa
Kora Terry
mit Josef Sieber - Will Quadflieg
NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Gloria: Beginn: 3.00 5.05 7.20 Beginn m. Kptf. | Capitol: Beginn: 3.45 5.45 7.45

PALI J 1, 6
Der große Erfolg!
Marika Rökk in **Kora Terry**
Der große Revue-Film der Ufa
Neueste Wochenschau
Tägl. von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet

National-Theater Mannheim
Montag, den 27. Januar 1941
Vorstellung Nr. 154 Miete G Nr. 13
1. Sondermiete G Nr. 7
Die drei Zwillinge
Schwank in drei Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern
Anfang 18 Uhr Ende 20 Uhr

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute letzter Tag
Gusti Huber
Dr. Weiser, Roberts
Wolf Albach-Retty
dem köstlichen Ufa-Film
Wie konntest Du **Veronika**
Deutsche Wochenschau
Jugendverbot
Beg. 3.55 4.30 7.30
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

Nägel
Engelen & Weigel
E 2, 13
Das große Fachgeschäft

Heute im **UFA-PALAST** N 7
. Woche! Letzte Tage!
Ilse Werner, Carl Raddatz
Wunschkonzert
Im „Wunschkonzert" wirken mit: Rökk - Rühmann - Hippiger - Brausewetter Sieber - Weiß-Ferdl - Striene - Bräu
2.15 4.30 7.00 Uhr. Jugendl. zugelassen!

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2 Ruf 27402
Kursbeginn: 4. Februar
Anmeldungen erbeten
— Einzelstunden jederzeit —

Tanz-Kurs Beginn 31. Jan. **HELM** **Tanz-Kurs** Beginn 31. Jan.
Anmeldungen erb. M 2, 15 b / Ruf 269 17 Einzelstd. jederzeit

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Kassenschränke
Reparaturen u. Transporte
Gg. Schmidt B 2, 12 Fernruf 285 7.

Maßanzüge fertigt an — repariert und ändert
Adam Kritter Beilstr. 5 (Jungbusch)

Kaufgesuche

Tochterzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unter Nr. 84744VS an den Verlag ds. Blatt.

Offene Stellen

Für die Bearbeitung von **Baden** suche ich einen
VERKAUFS-INGENIEUR
FÜR WÄLZLAGER
zum regelmäßigen Besuch und zur fachmännischen Beratung der Kundschaft. Anstellung erfolgt gegen festes Gehalt und Umsatzbeteiligung. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstag erbeten an
HERMANN BOEHRINGER, Ingenieur
Stuttgart-N, Königstraße 40

Wir suchen zum baldigen Eintritt für Werkstättenbüro
1 gelernten Eisenhändler
Erwünscht: Gute Handschrift, flotter Rechner, Maschinenschreiben. - Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild an
Deutsche Steinzeugwarenfabrik
Mannheim-Friedrichsfeld

Vorarbeiter oder Meister
gesucht für unsere Reparatur-Abteilung von Brauereimaschinen und Apparate sowie Kleinkälteanlagen.
Max Schmid, Brauereimaschinen-Fabrik
Memmingen (Bayern)

Für Laden einer Wäscherei tüchtige Kraft
zur Annahme und Ausgabe sofort gesucht. (84724B)
Wäscherei Expreß, Alphornstr. 13

Für gepflegten Haushalt tüchtige, fleißige
Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen sofort oder bald gesucht. Direktor Schirrmeister, Waldparkdamm 4, Fernruf 260 90.

Tüchtige
Kontoristin
(Kontorist)
für alle Büroarbeiten für sofort oder später gesucht. - Durchgehende Arbeitszeit, evtl. auch nur stunden- oder halbtagsweise.
Carl Friedmann
Mannheim - Augusta - Anlage Nr. 5

Tüchtiges Mädchen oder Frau
das selbst kochen kann, sof. gesucht.
Palm-Bräu-Automat, K 1, 4.

Tempofahrer(in)
zuverlässig, ehrlich, in Dauerstellung gesucht. (87725B)
Wäscherei Expreß, Mannheim
Alphornstraße Nr. 13.

Ehrlicher Ausläufer
Radfahrer, stadtkundig, sofort gesucht. Vorzustellen: (44503B)
Licht- und Geschenkhaus an den Planken, P 4, 11/12

Zu verkaufen

1 **Klavier (Blüthner), Büfett Ausziehtisch, versch. Stühle 4 Holzbettstellen, Rost**
versch. Nachttische, Bilder, Handmangel, Nähtisch und sonst noch Versch. zu verkaufen. Anzusehen ab 9 Uhr. — Werderplatz 1, 3. Stock.

Saline Ludwigshalle A. G., Bad Wimpfen a. N.

Bezugsaufforderung

Die außerordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 13. Dezember 1940 hat mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums die Erhöhung unseres Aktienkapitals von nom. RM 500 000.— um nom. RM 500 000.— durch Ausgabe von

350 Stück auf den Inhaber lautenden neuen Aktien über je nom. RM 1000.—

1500 Stück dergleichen über je nom. RM 100.—

mit Gewinnanteilberechtigung ab 1. Januar 1941 beschlossen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen worden. Die neuen Aktien sind von der Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G., Heilbronn a. N., übernommen worden mit der Verpflichtung, sie den Inhabern der alten Aktien unserer Gesellschaft im Verhältnis 1 zu 1 zum Bezug anzubieten. Einen Anspruch an dem bestehenden Anleihestock haben die neuen Aktien nicht.

Nachdem die Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir die Inhaber unserer alten Aktien hiermit auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

Das Bezugsrecht ist zur Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 20. Februar 1941 einschließlich

bei der

Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G., Heilbronn a.N.

oder bei der

Deutschen Bank Filiale Mannheim, Mannheim,

während der üblichen Geschäftsstunden auszuüben.

Auf je nom. RM 100.— alte Aktien können nom. RM 100.— neue Aktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1941 zum Kurs von 110 % zuzüglich Börsenumsatzsteuer bezogen werden. Soweit möglich, wird an Stelle von 10 neuen Aktien über je nom. RM 100.— eine neue Aktie über nom. RM 1000.— ausgegeben.

Die Ausübung des Bezugsrechts hat gegen Ablieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 3 der alten Aktien zu erfolgen. Gleichzeitig ist vom Bezugspreis von 110 % die erste Einzahlung mit 25 % sowie das Aufgeld von 10 % zuzüglich Börsenumsatzsteuer zu entrichten. Die restlichen 75 % Einzahlung werden voraussichtlich im Laufe dieses Jahres eingefordert.

Die Bezugsstellen sind bereit, den An- oder Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

Für die mit dem Bezug verbundenen Sonderarbeiten wird die übliche Gebühr in Anrechnung gebracht; sofern jedoch die Gewinnanteilscheine Nr. 3 nach der Nummernfolge geordnet bei den vorstehend genannten Stellen unmittelbar am zuständigen Schalter eingereicht werden und ein Schriftwechsel hiermit nicht verbunden ist, erfolgt der Bezug kostenfrei.

Die Ausreichung der neuen Aktien erfolgt nach Vollzahlung bei derjenigen Stelle, bei der das Bezugsrecht ausgeübt wurde.

Bad Wimpfen, den 25. Januar 1941.

Saline Ludwigshalle A.G.

Dr. F. Hilscher E. Brandt

Kraftfahrzeuge

Opel-Admiral-Cabriolet
wenig gefahren, zu kaufen gesucht
Autohaus Fritz Opel G. m. b. H.
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57
Fernsprecher 7329-32

Autohaus Fritz Opel G. m. b. H.
An- und Verkauf von **Gebrauchtwagen**
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57
Fernsprecher 7329-32

Großgarage
Stoffel & Schüttler, N 7, 17
Fernsprecher Nr. 200 44
Zum 1. Februar noch einige Boxen und Plätze frei. ZB-Tankstelle —
Tag und Nacht geöffnet

Immobilien

Gutes Etagen- od. Geschäftshaus
bei ca. 60 000 ℳ Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 84746VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Existenz!
Geschäft
bestens eingeführt, mit fester und laufender Kundschaft, hoh. Gewinn, für RM 2000.- wegen Ueberlastung abzugeben. Kein Wohnungswechsel. Große Ausbaumöglichkeit. Nichtfachmann wird eingearbeitet. Auf Wunsch bleibt bisheriger Inhaber beteiligt. Nur einmalige Gelegenheit. — Zuschriften von ernsten Interessenten unter Nr. 44502VS an den Verlag.

Nähmaschinen repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 33491

Möbel- u. Auto-Transporte
Prommersberger
B 6, 18 Fernruf 239 12

Auto- u. Motorrad-Zubehör
D 4, 8
gegenüber der Börse
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heitzmann
Mannheim

Ankauf
von altem Zahngold
„ Gold
„ Platin
„ Silber
Brillanten
Friedens Silbermark
Fachm. Bedienung
HERMANN APEL
Juwelier
P 3, 14 Planken
gegenüber Modehaus Neugebauer
Gen. Besch. A.a.C. Nr. 41/8186

Verdunklungs-Rollos
aus Papier zum Selbstaufrollen prompt lieferbar!
Twele
E 2, 1
Fernruf 229 13.

Schneiderei
Chem. Reinigung
Werner
S 3, 13
Fernruf 23374.

Schlafzimm.
375 405 485.-
580 650 725.-
875 900 925.-
Küchen
265 315 365.-
Speisezimmer
350 425 650.-
Büfett
175 220 265.-
Schränke all. Art
Betten
50.- 55.- 60.-
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

Zu vermieten

Lagerraum
Schwetzinger Str., 30 qm, mit elektr. Licht, sof. zu vm. Ad.: Welpinstr. 8, 4. Stock, Fernruf Nr. 424 25.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Am Friedrichsring **frdl. möbl. Zim.** heizbar; sofort zu vermiet. U 6, 18, parterre links.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu vm. G 7, 32, 3. Stock.

Einige möbl. Zimmer
zu vm. Nachweis Schneider, Schwetzinger Straße 39.

Kaufgesuche

Gut erhaltene
Harmonika
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 44501B an d. Verlag ds. Blatt.

Verloren

Rote
Wagendecke
4 qm, auf d. Wege v. Schlachthof nach Käfertal verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Metzgerei N. Görlinger, Käfertal, Fasanenstraße 28

Kaufe stets
Kleider Schuhe
usw.
An- u. Verkauf-Zentrale J 1, 20
Fernruf 257 36

Gebrauchte
Möbel
gegen bar kauft: Möbelverwertung
J. Scheuber
U 1, 1 Grün. Haus
Fernsprech. 273 37

Chem. Reinigung
Großbügelei
Reparaturen
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82.

Hämorrhoiden sind heilbar
Aufkl. Broschüre umsonst d.
R. Schneider, Wiesbaden 132

Wer kann
Drehstifte u. Füllhalter
lauf. geg. sofort. Kasse in mittl. u. billig. Preislage f. Export u. Inland an führ. Bleistiftfabrik liefern? — Angebote unter N. J. 7064 befördert Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., Nürnberg 1.

Amtl. Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche in Mannheim-Sandhofen

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Mannheim-Sandhofen erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben. Soweit für den Stadtteil Sandhofen Anordnungen mit Rücksicht auf die Seuche in Nachbarorten erlassen wurden, bleiben diese bestehen.

Mannheim, 25. Januar 1941.
Der Polizeipräsident

Bekanntmachung

Die Diensträume des Bad. Bezirksbauamts Mannheim befinden sich jetzt im Hause Werderstraße 15.
Die Dienststunden sind vorläufig festgelegt auf: Montag bis Freitag 8.30—17 Uhr, Samstag 8.30 bis 14 Uhr.

Anordnungen der NSDAP

KdF-Sport. Montag, 27. Januar. Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 20.15 bis 21.45 Uhr Friedrichschule, U 2. — Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 20—21 Uhr Hans-Thoma-Schule. — Volkstanz (für Burschen und Mädel): 20—22 Uhr Elisabethschule, D 7 (Eingang gegenüber von C 7). Turnschuhe sind mitzubringen. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr SS-Reithalle Schlachthof.

Mein Kampf
Das Buch der Deutschen. Die einmalige Jubiläumsausgabe in Großformat, mit dunkelblauem Ledereinband u. Kopfgoldschnitt, größere Schrift, kostet nur **3.—** RM monatl. (Preis m. Kassette 32 RM. Erf.-Ort Halle.) Pestalozzibuchhdlg. Halle/S. 161

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Verdunkeln,
richtig und gar nicht teuer mit
ROLLOS
von
Bölinger Tapeten-Linoleum
Seckenheimer Straße 48 - Ruf 43998

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H., Mannheim, Fernsprech-Sammelnummer 354 21. — Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls; Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann (z. Zt. im Felde); Stellvertreter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel; Außenpolitik: i. V. Dr. Herm. Hartwig; Wirtschaftspolitik: Dr. Heinz Berns; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas, i. V. Ernst Banzhaf; Lokales: i. V. Dr. Hermann Knoll; Sport: Julius Etz; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Zur Zeit Wehrmacht: Helmuth Wüst. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, Mannheim. — Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Bezugspreise: frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfennig Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 39,9 Pfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfennig Bestellgeld.

Chemisch reinigen und färben erspart Neuanschaffungen!
Färberei Kramer Mannheim
Gegründet 1851
Ruf 402 10 - Werk 414 27
Läden und Annahmestellen in allen Stadtteilen

MARCHIVUM